18. Jahrgang
Nr. 871

6. Dezember 1935

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Jüdisches Minderheits-Schicksal.

Von GRAF RICHARD N. COUDENHOVE-KALERGI.

Vom Gründer und Führer der Paneuropa-Bewegung, Graf Richard N. Coudenhove-Kalergi erscheint demnächst (im Paneuropa-Verlag, Wien) ein neues Buch «Judenhaß von heute», aus dem wir die nachstehenden Abschnitte aus dem Kapitel «Juden als Minoritäten» zum Vorabdruck bringen. Die Red.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die europäischen Juden gegenüber den europäischen Nichtjuden Minderheiten bilden und von dem einen oder anderen Gesichtspunkte aus als Minderheiten betrachtet werden.

Aber es ist ebenso unbestreitbar, daß diese Minderheit nicht einen minderwertigen Zweig, sondern einen der hervorragendsten Zweige der Menschheit bildet. Durch zweitausendjähriges Martyrium sind die Juden zu ihrer heutigen Größe emporgestiegen. Von den meisten Berufen ausgeschlossen, unter vielfach erschwerten Lebensbedingungen, mußten sie ihren Geist zehnfach schärfen, um ihre nackte Existenz durch das Mittelalter hindurch zu retten. Wer faul oder unbegabt war, konnte diesem verschärften Existenzkampf nicht standhalten und ging zugrunde. Nur die Tüchtigsten konnten sich erhalten und fortpflanzen. Wer willensschwach und feige war, ließ sich angesichts der Scheiterhaufen und Folterwerkzeuge taufen und schied aus der jüdischen Gemeinschaft aus: nur die Tapfersten und Willensstärksten hielten das Wunder dieses zweitausendjährigen Kampfes durch. So fließen in jedem modernen Juden Ströme von Märtyrerblut — von Menschen, die sich lieber verbrennen ließen, als sich von ihrem Gott, ihrem Glauben, ihrem Ideal loszusagen.

Wer an Vererbung glaubt, muß darum in den Juden einen besonders wertvollen Zweig der Menschheit sehen. Einen Zweig der Menschheit, der gestählt ist vom Leiden und geadelt vom Denken. Denn während die meisten Europäer erst vor wenigen Generationen aus dem Analphabetentum hervorgegangen sind, haben die Vorfahren der Juden seit Jahrtausenden gelesen, geschrieben und sich mit geistigen Problemen auseinandergesetzt.

Wer, statt auf Schlagworte zu hören, diese Tatsache bedenkt, gewinnt ein anderes Bild vom Judentum als das Zerrbild, das der Antisemitismus schafft. Wenn die Größe eines Volkes sich messen läßt an der relativen Zahl seiner hervorragenden und bedeutenden Kinder, steht das Judentum heute an erster Stelle. Ein Beispiel dafür gibt die relativ große Zahl der jüdischen Nobelpreisträger.

Diese hervorragende geistige Begabung, der die Welt nicht nur eine Reihe großer Erfindungen verdankt, sondern auch geniale Schöpfungen der Kunst und der Philosophie, hat sich nicht auf Kosten der physischen Kraft des Judentums entwickelt: die großen sportlichen Erfolge der jüdischen Mannschaften und Champions in Europa

Graf R. N. Coudenhove-Kalergi, Präsident der Paneuropäischen Union.

und Amerika sprechen hier eine lautere Sprache als alle gegenteiligen Thesen des Antisemitismus.

Jede unparteiische Kritik des Judentums muß auf Grund seiner Leistungen anerkennen, daß von einer geistigen, seelischen oder körperlichen Minderwertigkeit der jüdischen Menschheit keine Rede sein kann.

Dennoch wäre es einseitig, behaupten zu wollen, daß das einzigartige Schicksal des Judentums für dessen Entwicklung nur gute Folgen hatte.

Es ist sicher, daß die tausendjährige Verfolgung und Unterdrückung eine Reihe von schädlichen Wirkungen mit sich gebracht hat. Daß die Nerven und die seelische Harmonie der Juden unter diesem ständigen Druck und dieser dauernden Spannung gelitten haben.

Stets erlangen unterdrückte Menschen und Menschengruppen andere Einstellungen zur Umwelt als freie und herrschende. Statt selbst ihr Schicksal zu entscheiden, sind sie Objekte fremden Willens und fremder Willkür. Dies stärkt ihre oppositionelle und kritische Einstellung gegenüber der positiven. Es fördert Ressentiment und Ueberempfindlichkeit, sowie ein Schwanken zwischen Selbstüberschätzung

und Minderwertigkeitsgefühlen. Die Einstellung und Haltung zu Menschen und Dingen erhält leicht einen Zug von Unnatur und von Künstlichkeit. Darunter leiden oft Ursprünglichkeit, Schlichtheit und Naivität.

Alle Eigenschaften, die als Folge der Unterdrückung entstanden sind und sich zu Minderwertigkeitskomplexen entwickelt haben, werden verschwinden, sobald die Lebensbedingungen der Juden wieder normal werden. Viele sind bereits verschwunden. Sie werden wieder auftauchen, sobald die neue Welle von Antisemitismus siegt: sie werden für immer verschwinden, wenn die Emanzipation des Judentums endgültig gelingt.

Die besondere Tragik des jüdischen Minderheitsschicksals liegt darin, daß das Judentum eine Minderheit ohne Rückendeckung ist. Denn fast alle nationalen Minderheiten besitzen irgendwo Volksgenossen, die einen eigenen Staat bilden, der bereit ist, ihnen im Notfall zu helfen. Fast alle religiösen Minderheiten wissen, daß es jenseits der Grenzen Staaten gibt, in denen sie in der Mehrheit sind und die gegebenenfalls Religionsverfolgungen gegen sie Einhalt gebieten können.

Den Juden fehlt dieser nationale oder religiöse Rückhalt. Sie wissen, daß sie nirgends befehlen können. Sie wissen, daß sie nirgends Staatsmacht in Händen halten; daß sie überall auf den guten Willen und auf die Loyalität der Mehrheitsvölker angewiesen sind. Denn sie sind nicht nur Minderheit in ihrem eigenen Staat: sie sind Minderheit auf der ganzen Welt.

Diese Tatsache gibt dem jüdischen Schicksal seine besondere Tragik: aber sie weist zugleich den Weg zur Lösung der Judenfrage.

Oberst La Rocque erklärt, Rassismus sei verbrecherischer Unsinn.

Paris. Der Führer der Feuerkreuzler Oberst La Rocque veröffentlicht in «Le Journal» Erklärungen, in denen er ausführt, es seien ihm in der letzten Zeit Mitteilungen zugegangen, denen zufolge er sich in konfessionellen Fragen durch den Hitlerismus beeinflussen lasse. Dazu habe er zu erklären: «Ich will die Dinge in Deutschland weder kritisieren, noch tadeln, aber ich kann sagen, daß sie mit den Gesetzen der Menschlichkeit nichts zu tun haben. In Frankreich wäre der Rassismus nichts weiter als eine leere Nachahmung, die gänzlich unnatürlich ist. Ich selbst betrachte den Rassismus als einen verbrecherischen Unsinn und eine unzulässige Ungerechtigkeit.» (Z. T. A.)

Weltpetition gegen den Antisemitismus.

Amsterdam. Die in Amsterdam abgehaltene 72. Jahresversammlung des holländischen Zweiges der Alliance Israélite Universelle nahm einstimmig einen Antrag der Amsterdamer Sektion an, der dahin geht, dem Zentralkomitee der Alliance Israélite in Paris vorzuschlagen, eine Weltpetition gegen den Antisemitismus zu organisieren. Das Zentralkomitee der Alliance wird sich in seiner für den 11. Dezember nach Paris einberufenen Sitzung mit dem holländischen Antrag befassen.

Der Antisemitismus als psychologisches Problem.

Von **L. CHARLES BAUDOUIN**, Prof. an der Universität Genf.

Der bekannte Genfer Psychologe Prof. L. Charles Baudouin hat in verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen den Versuch unternommen, den Antisemitismus auf Grund der Psychologie der politischen Leidenschaften und kollektiver Erregungen zu deuten. Es sei verwiesen auf die Abhandlungen «Des passions politiques» (Revue Eveil, Genf, No. 2, 1932), «Ueber politische Leidenschaften» (Europäische Revue, No. 3, 1926) und das Buch «Weltgericht über den Judenhaß» (Michael Kacha-Verlag, Prag, S. 161). Die nachstehenden Darlegungen fußen auf diesen Veröffentlichungen, die einen wertvollen Beitrag zur Psychologie des Antisemitismus und dessen Ueberwindung darstellen. Die Red.

Der Wesenskern des Antisemitismus wurzelt bestimmt in den niedrigsten Affekten. Deshalb nützt es nicht viel, wenn man die Diskussion von der verstandesmäßigen Seite zu führen versucht. Hingegen ist vielleicht hier die Psychologie des Unbewußten von einigem Nutzen.

Die Psychoanalyse hat in ihrer Früh-Periode eigenartige Beziehungen zwischen Antisemitismus und Verstümmelungskomplex aufzuzeigen gesucht, hat auf überragende Assoziationen, die im Unterbewußtsein zwischen Beschneidung, Kastration und Minderwertigkeit bestehen, hingewiesen. Hier ist die erste Tatsachengruppe, die nicht übersehen werden darf. C. G. Jung hat später unsere Aufmerksamkeit auf kompliziertere Elemente gelenkt (in «Psychologische Typen»). In der durch eine straffe Orthodoxie zusammengeschweißten christlichen Gesellschaft des Mittelalters schien der Jude als der Rebell, als der, der sich nicht einfügte. Von da an tritt eine Projektion auf den Plan. Projektion nennt man den Apparat, mittels dessen wir den anderen die Gefühle zuschreiben, die uns unbewußt und verdrängt innewohnen. Denn jedem Menschen wohnt, unbewußt oder verdrängt, ein Rebell, ein Primitiver, inne, der nicht an das bewußt angenommene Zwiegespann von Moral und Gesellschaft gekettet ist. Der Jude (wie seinerzeit die Ketzer) lieferte dem nach Einheitlichkeit strebenden Christen einen Typus, der für die Projektion dieses «irrgläubigen» Innenlebens besonders günstig war. Der Christ belud den Juden als Sündenbock mit all dem, was er in sich selbst dunkel als unchristlich empfand. Er begann, den Juden (etwa wie der Amerikaner den Neger) als das fleischgewordene Bild seiner eigenen niedrigen Instinkte zu verabscheuen. Insofern ist die Entstehung des Antisemitismus nicht ohne Analogie zu der der Verfolgungsdelirien, die ebenfalls auf Projektion beruhen. So ist es verständlich, daß ein besonders brutaler Antisemitismus bei solchen Individuen bestehen kann, die mehr oder weniger entfernten jüdischen Ursprungs sind oder zu sein fürchten.

Derartige Leidenschaften sind die Ueberreste primitiver Gepilogenheiten, deren Ursprung, gemäß den Forderungen des Willkür-Instinkts, — die unleugbare Funktion ist, um jeden Preis die Gemeinschaft und den festen Zusammenhalt des Klans zu sichern. Man begreift, daß sie zu solchen Zeitpunkten und an solchen Orten wieder aufleben, wo dieser Zusammenhalt besonders gefährdet ist oder wo Anarchie einzureißen droht. Das ist ihre biologische Entschuldigung. Es scheint aber, daß die heutigen Gesellschaften ihren Zusammenhalt mit weniger primitiven Mitteln sichern könnten und sollten.

Die geduldige Erforschung dieser Strukturen, so wie sie die Psychologie zu praktizieren beginnt, wäre in unserem Sinne die einzige entscheidende Garantie gegen von Angriffsgeist getragene Rückschläge zu Ausschreitungen, die der Zivilisation unwürdig sind.

Völkerbundshilfe für die Emigranten.

Genf. G. - Das Sachverständigenkomitee des Völkerbundes für internationale Flüchtlingshilfe tagt seit dem 28. November in Genf, um wenigstens einen Teil der überaus komplizierten Probleme zu lösen, welche die große deutsche Emigration geschaffen hat. Das Komitee steht unter dem Vorsitz des tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Dr. Stefan Osusky, weitere Mitglieder sind Sir Horace Rumbold (England), Marcel Rolland (Frankreich), Senator Michaelis (Italien) und Michael Hansen (Norwegen). Ende November empfing das Komitee eine von allen deutschen Emigrantenverbänden in Frankreich entsandte Delegation mit Heinrich Mann und Dr. Georg Bernhard an der Spitze sowie eine jüdische Abordnung mit dem Vertreter der Jewish Agency, Dr. Nahum Goldmann und Dr. A. Ruppin, Leiter des Organisationsdepartements der Zion. Exekutive an der Spitze. Die Delegation jüdischer Organisationen setzt sich außer den genannten noch aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Dir. Louis Oungre (J. C. A., Jewish Colonisation Association), Professor P. Guggenheim (Comité des Délégations Juifs), Otto Schiff (Jüdische Verbände Englands), Dr. Bernhard Kahn (American Joint Distributions Committee), Dr. T. Lewenstein, Zürich (Agudas Jisroel). Dem Völkerbundskomitee wurde eine Denkschrift überreicht, in der unter ausführlicher Begründung folgende Postulate gestellt werden: Regelung der Paßfrage durch Schaffung eines international anerkannten Ausweispapiers, Sicherung des Asylrechtes durch Regelung der Aufenthaltsgenehmigung, Rechtsschutz bei Ausweisungen in einem ordentlichen Gerichtsverfahren, freie Erwerbsmöglichkeiten in Industrie, Handel, Gewerbe oder Landwirtschaft, Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen, besonders für Kinder und Jugendliche und Erschließung neuer Auswanderungsmöglichkeiten. Alle diese Begehren wurden zwischen der Völkerbundskommission und der Emigrantendelegation eingehend erörtert, wobei Heinrich Mann in einer ergreifenden Ansprache die Leiden der emigrierten Deutschen schilderte und die Kulturwidrigkeiten des Hitler-Regimes brandmarkte. Als Voraussetzung eines wirksamen Schutzes für die deutschen Flüchtlinge betrachtet das Emigrantenkomitee die Schaffung einer dem Völkerbund unterstellten Behörde, die mit Autorität die Flüchtlingsfrage behandelt.

Nach Anhörung von Sachverständigen und weiterer Delegationen wird die Völkerbundskommission der Völkerbundsversammlung konkrete Vorschläge unterbreiten, zu deren Verwirklichung auch die Mitarbeit Deutschlands gesucht werden soll, da es sich nicht um eine politische, sondern um eine soziale Frage von 80.000—100.000 Menschen handelt, deren Zahl zufolge der weiteren Unterdrückungsmaßnahmen noch weiter zunehmen dürfte. Der Kommission, die ihre Arbeiten am 5. Dezember abschließen dürfte und bis dahin noch eine Reihe nichtjüdischer Fachleute anhören will, sollen bereits einige hundert Projekte zur Bearbeitung vorliegen.

Beratungen jüdischer Organisationen.

Genf. In der gleichzeitig mit der Tagung der Expertenkommission stattfindenden Konferenz jüdischer Organisationen, die bisher im Beirat des MacDonald-Kommissariats vertreten waren, hielt Dr. A. Ruppin das Hauptreferat. Es sprachen dann Dr. Bernhard Kahn im Namen der gesamten Delegation, Dr. Nahum Goldmann u. a. Es entwickelte sich eine Aussprache bei der Behandlung des Projekts zur Schaffung einer jüd. Liquidationsbank, die es deutschen Juden ermöglichen soll, ihre Kapitalien aus Deutschland in Form deutscher Waren nach dem Beispiel des deutschen Palästinatransfers zu transferieren. Die Mehrheit der Redner sprach sich entschieden gegen diesen Plan aus. Dagegen fand der folgende Vorschlag einmütige Zustimmung: Der Expertenkommission des Völkerbundes wird ein Plan für Schutz der Flüchtlinge aus Deutschland unterbreitet, der u. a. folgende Postulate enthält: 1. Der Völkerbund möge sich dafür einsetzen, daß den Flüchtlingen aus Deutschland in den Ländern, in denen sie sich gegenwärtig aufhalten, Wohnrecht gewährt wird; 2. die Flüchtlinge sollen in diesen Ländern auch das Recht auf Arbeit bekommen; 3. diese Bestimmungen sollen automatisch auch auf diejenigen Personen Anwendung finden, die in der Zukunft Deutschland verlassen. In seiner Ansprache erklärte der Vertreter der Jewish Agency, Dr. N. Goldmann, falls den Juden in Deutschland der Transfer ihres Vermögens ermöglicht werden wird, könnten jährlich 25.000 Juden aus Deutschland auswandern, davon 12.000 nach Palästina. (J. T. A.)

Ansiedlungsplan für 200.000 deutsche Juden in Palästina.

Berlin. Wie der Leiter der Zentralstelle für Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, Dr, M. Rosenblüth, bei seiner Anwesenheit in Berlin mitteilte, hat die Jewish Agency dem Völkerbund einen Plan unterbreitet, der vorsieht, daß in den nächsten sechs Jahren rund 200.000 Juden aus Deutschland herausgenommen und in Palästina angesiedelt werden. Der Plan, der sich auf Studien Dr. Arthur Ruppins. des bekannten Kolonisationssachverständigen, gründet, wurde inzwischen von dem vom Völkerbund zum Studium des deutschen Flüchtlingsproblems eingesetzten Expertenausschuß in Behandlung genommen.

Minister Dr. Beneš und die jüdischen Flüchtlinge.

Prag. Der Abgeordnete des tschechoslowakischen Parlaments Dr. Angelo Goldstein wurde vom Minister des Aeußern Dr. E. Beneš empfangen und verhandelte mit ihm über Fragen, die das Flüchtlingswesen betreffen. Er fand bei Minister Dr. Beneš volles Verständnis und erhielt von ihm die Zusicherung, daß dem gestellten Ansuchen entsprochen werden wird. (J. T. A.)

Weltkonferenz jüdischer Aerzte in Tel Aviv.

Tel Aviv. Die Weltkonferenz jüdischer Aerzte wird gelegentlich der nächsten Levante-Messe im April 1936 in Tel Aviv stattfinden. Die Konferenz wird sich mit der Frage der jüdischen Aerzte in der Welt, mit dem Gesundheitszustand der einzelnen jüdischen Gruppen in den Diaspora-Ländern und im Jischuw Palästinas, mit der Frage der Schaffung einer Weltorganisation jüdischer Aerzte sowie mit dem Problem der medizinischen Bildung unter den Juden befassen. Voraussichtlich wird die Konferenz in den Räumen des Pavillons für Hygiene und Volksgesundheit auf der Levante-Messe stattfinden. (Palcor.)

Das neue deutsche „Ghetto" entsteht.

Berlin. V. T. - Der «Ausverkauf» jüdischer Geschäfte in Deutschland hat unter dem Drucke der Verhältnisse auch in dieser Woche fortgedauert, Hunderte von mittleren und kleineren Unternehmungen sind von den jüdischen Inhabern zu Schundpreisen abgestoßen worden, wovon die Oeffentlichkeit nichts erfährt. Soweit Verkäufe größerer jüdischer Betriebe bekannt geworden sind, wären zu erwähnen, die Hagenower Käsewerke, das große Schuhgeschäft Kurnik in Stettin, das größte Mode- und Textilhaus von Thüringen Max Biermann in Gera, das bedeutendste Schuhgeschäft Westdeutschlands L. Hirsch in Wuppertal-Barmen, das Kaufhaus Alsberg & Co. in Osnabrück, das Konfektionshaus Erb & Co. in Köln u. v. a. Die «Essener Nationalzeitung» schätzt die Gesamtsumme der von Juden in den letzten zwei Monaten allein in den Tageszeitungen veröffentlichten Verkaufsangebote auf 60 Millionen Mark. Berücksichtigt man, daß für die Geschäfte durchwegs schlechte Preise erzielt werden, daß davon den Auswanderern eine Reichsfluchtsteuer von 25 Prozent abgenommen wird und weiter, daß diese nur Sperrmark erhalten, die ca. einen Viertel des Wertes der freien Mark haben, so kann man die Vermögensverluste ermessen, welche die deutschen Juden erleiden.

Obwohl es ein gesetzliches Verbot des Erwerbs von Grundstücken durch Juden nicht gibt, besteht ein solches faktisch. Das Landgericht Rostock hat als Berufungsgericht erklärt, daß nach dem Nationalsozialistischen Programm, das nicht geschriebenes Recht sei, nur ein deutscher Arier Eigentümer deutschen Grund und Bodens sein könne, die Verweigerung der Zufertigung eines Grundstückes an einen Juden sei daher gerechtfertigt. Daß die «Arierbestimmungen» rücksichtslos und ohne jede menschliche Rücksicht zur Anwendung gelangen, ergibt sich aus einer Verfügung des (früheren deutschnationalen) Reichsfinanzministers, wonach Beihilfen an kinderreiche Familien nur an Arier, nicht jedoch an jüdische Kinder ausgerichtet werden dürfen. Die Stadt Frankfurt am Main hat mit der Schaffung besonderer jüdischer Schulklassen begonnen; in einer amtlichen Kundgebung wird mit einem gewissen Stolze mitgeteilt, daß seit 1. November die Frankfurter Grundklassen der Volksschule «judenrein» sind, die jüdischen Kinder werden in 5 besonderen Klassen zusammengefaßt, denen 4 jüdische Lehrer zugeteilt sind. Desgleichen wurden in der Kaufmännischen Berufsschule die jüdischen Schüler in eine besondere Klasse zusammengefaßt. Auch in kultureller Beziehung befinden sich die deutschen Juden, wie der Reichskulturverwalter Hinkel dieser Tage erklärte, bereits im Ghetto. Während Hinkel versichert, den deutschen Juden würden bei der Pflege ihrer Kunst und ihres Volkstums keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, betonte er im gleichen Atemzug, jede jüdische Veranstaltung müsse vorher natürlich genehmigt werden, zu welchem Zwecke sogar Spezialzensoren für Hebräisch und Jiddisch angestellt worden seien. Man sieht daraus, daß die Ghettomauern für das Kulturleben der deutschen Juden bereits errichtet sind, aber trotz dieser keine Spur mehr von kultureller Freiheit besteht. Als Grundsatz wird dabei proklamiert, daß die Juden sich an jüdische Kulturquellen zu halten haben; so wurde beispielsweise die Aufführung eines Werkes von Mozart verboten!

Es ermangelt nicht einer gewissen Pikanterie, daß der Verband nationaldeutscher Juden, der sich in einer unwürdigen Anbiederung später Verband nationalsozialistischer Juden nannte, unter Uebernahme des nationalsozialistischen Programms, mit Ausnahme der antijüdischen Bestimmungen, aufgelöst und dessen Führer Dr. Naumann verhaftet wurde. Die Auflösung erfolgte wegen «staatsfeindlicher Einstellung» und die Verhaftung Dr. Naumanns wegen «unrichtiger Angaben über die Betreuung der Juden durch das Winterhilfswerk».

Streicher verkauft den «Stürmer».

Die «Prager Presse» meldet aus Berlin: Schon vor einiger Zeit meldeten wir die Gerüchte, die vom Verkauf des «Stürmers» wissen wollten. Wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist der Kaufvertrag bereits abgeschlossen. Als Käufer wird Winkler, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Zeitungsverleger, genannt. Winkler ist aber nur eine vorgeschobene Persönlichkeit. Er wird den «Stürmer»-Verlag in eine G. m. b. H. umwandeln und diese später in den Eher-Konzern eingliedern. Der «Stürmer» wird dann in Berlin gedruckt. Als Kaufpreis wird der Betrag von zweieinhalb Millionen genannt, von denen die Hälfte der Frankenführer und bisherige Herausgeber Julius Streicher selbst, die andere Hälfte der finanziell beteiligte Nürnberger Oberbürgermeister Liebel erhalten werden. Der Kaufvertrag wird am 1. Januar in Kraft treten. Der «Stürmer» soll weiterhin eine rassenpolitische Zeitschrift bleiben, unter Vermeidung allzu radikaler Tendenzen. Auch die «Stürmer»-Kästen sollen vorübergehend verschwinden und erst nach der Olympiade wieder aufgestellt werden.

Die zweite von Julius Streicher herausgegebene Zeitschrift «Deutsche Volksgesundheit aus Blut und Boden», hat ihr Erscheinen bereits eingestellt. Das Blatt war eine regelrechte Kurpfuscher-Zeitung. Sogar der nationalsozialistische Aerztebund mußte gegen dieses Machwerk Stellung nehmen und den fränkischen Gauleiter desavouieren.

Der Verlust der beiden Zeitschriften bedeutet für Streicher eine erhebliche Verminderung seines bisher so beträchtlichen Einflusses, wenn nicht sogar ein Vorspiel zu seiner Kaltstellung.

Internationale Juristenkonferenz gegen die Nürnberger Gesetze.

Paris. U. - In Paris tagte dieser Tage eine internationale Konferenz über das nationalsozialistische Recht, an der hervorragende europäische Juristen teilnahmen. Von den Referenten sind zu erwähnen die berühmten Strafverteidiger Torrès und de Moro-Giafferi. Senator Branting erklärte in einem Referat u. a.: «Die nationalsozialistischen Rechtsprinzipien sind ein schrecklicher Rückschritt in die Barbarei. Sie leugnen die Errungenschaften einer ganzen Zivilisation, nicht nur in der Rechtspraxis, sondern auch in der Theorie. Durch die Propaganda seiner Grundsätze arbeitet der deutsche Fascismus an der Zerstörung des deutschen Einflusses in der Welt». In einer einstimmig angenommenen Erklärung der von 320 angesehenen Juristen besuchten Konferenz heißt es u. a.: «Die Konferenz ist der Ansicht, daß die Nürnberger Judengesetze einer ideologischen Anschauung entspringen, die mit den Rechtsgrundsätzen zivilisierter Völker unvereinbar sind, sie stellen ein unerhörtes Attentat auf die Würde und die heiligsten Rechte der Menschen dar, auf die Gewissensfreiheit, das Familienrecht, das legale Arbeitsrecht, sie stehen im Gegensatz zum Rechtsprinzip der öffentlichen Ordnung. Ausländische Gerichte dürfen das Personalstatut, das durch diese Gesetze geschaffen ist, nicht anerkennen und müssen den Vollzug dieser Entscheidungen, die auf Verfolgung und gewaltsamer Entäußerung beruhen, zurückweisen. Die Konferenz ladet die Staaten ein, sich gegen diese mit den normalen internationalen Beziehungen unvereinbaren Gesetze zu schützen und sie dem Völkerbund zu unterbreiten. Schließlich erklärt die Konferenz, daß die ideologische Anschauung, auf der dieses nationalsozialistische Recht beruht, einer Widerlegung unwürdig ist, daß seine wissenschaftlichen Ansprüche den Stempel der Lächerlichkeit tragen und daß seine Anwendung die universelle Abscheu hervorrufen muß. Eine derartige Gesetzgebung hat nicht den Anspruch darauf, als Rechtsdoktrin bezeichnet zu werden, vielmehr erscheint sie als ein Werk des Hasses und politischer, wirtschaftlicher und sozialer Rivalität, die durch die nationalsozialistische deutsche Regierung aufgepeitscht werden.

Eine würdige Antwort.

Paris. U. - Die bekannte Zeitung «Excelsior» brachte dieser Tage an leitender Stelle ein Interview mit dem deutschen Reichskanzler Hitler, in welchem dieser die deutsche antijüdische Politik und Gesetzgebung damit zu rechtfertigen suchte, daß er sie als zur Bekämpfung des Bolschewismus notwendig hinstellte. Arnold Netter, Mitglied der Akademie für Medizin und Vizepräsident der Alliance Israélite Universelle, veröffentlichte im «Excelsior» vom 1. Dezember eine Antwort auf diese unbegründete Verdächtigung, in der es u. a. heißt: «Es läuft der Wahrheit zuwider, Judentum und Bolschewismus mit einander zu identifizieren, wo so oft festgestellt worden ist, daß im Jahre 1919 nur 2,6 Prozent der Juden Mitglieder der kommunistischen Partei von Rußland waren, daß die großen Chefs und Führer des Bolschewismus keine Juden waren (weder Lenin, noch Stalin), daß die jüdische Religion wie die andern verfolgt wurde und daß der Bolschewismus der Moral und dem Geist des Judentums widerspricht. Ohne den dem deutschen Vaterlande geleisteten Diensten Rechnung zu tragen, hat die hitlerische Judenverfolgung die deutschen Juden wahrlich zu Parias gemacht. Auf dem Schlachtfeld sind 12.000 deutsche Juden gefallen, 35.000 wurden dekoriert, Wissenschafter haben Deutschland Ehre gemacht (acht Nobelpreisträger in den letzten 15 Jahren), trotzdem werden alle Juden mit dem gleichen Haß verfolgt; man geht bis zur Unterdrückung der Namen jüdischer Gefallener auf den Ehrenmalen und man entzieht nichtarischen Wissenschaftern die Professur etc.

Glücklicherweise kann man darauf hinweisen, daß vor einigen Tagen in Paris eine imposante Kundgebung stattfand, auf der die prominentesten Persönlichkeiten der christlichen Kirchen sowie der wissenschaftlichen und politischen Kreise gegen die Nürnberger Gesetze aufgetreten sind, sich gegen das traurige Los wandten, das die Juden in Deutschland erleiden und gegen die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Katholiken protestieren. In einem benachbarten und befreundeten Land hat man vor kurzem auch die Kundgebung großer Politiker, wie Lord Robert Cecil und Winston Churchill vernommen. Indem Deutschland die Judenverfolgungen mit dem Kampf gegen den Bolschewismus identifiziert, will es die Barbarei maskieren oder rechtfertigen. Mögen alle, denen das Interview des «Führers» eine Illusion schaffen könnte, das Buch «Mein Kampf» gut lesen, von dem Hitler seit der Machterringung nie eine Zeile dementiert und das er im Gegenteil zum Dogma der Nationalsozialistischen Partei gemacht hat, die heute mit dem Staate identisch ist.»

Nationalsozialistische „Wissenschaft".

Moses als Pulverfabrikant, Räuber und Erzbolschewist.

Ein gewisser Jens Jürgens hat vor einigen Wochen ein merkwürdiges Buch veröffentlicht, das schon durch seinen Titel genügend gekennzeichnet ist, der lautet: «Der biblische Moses als Pulverfabrikant, Räuberhauptmann und Erzbolschewist». Man kann sich denken, was dieser an Phantasien reiche Herr in diesem, auf Wissenschaftlichkeit Anspruch erhebenden Buche behandelt; Jürgens versucht darin den «wissenschaftlichen» Nachweis, daß Moses nichts anderes als ein Pulverfabrikant, Räuberhauptmann und Kulturbolschewist war. Auf S. 26 der 7. Auflage (man stelle sich vor: sieben Auflagen hat dieses Machwerk schon erlebt!) ist, laut einem Artikel der in Wien erscheinenden Zeitschrift «Der Christliche Ständestaat» (Nr. 45), folgende Entdeckung zu lesen:

«Moses verwendet es (das Glyzerinöl) nebenbei zu Heilungen. Hauptsächlich brauchte er es aber zur Herstellung eines Sprengmittels von fürchterlicher Wirkung: des Sprengwassers (IV. Moses, 19, 21), Sprengöls oder Nitroglyzerins, auch Nobels Sprengöl genannt». An einer anderen Stelle «beweist» Jürgens, der anscheinend nicht nur in biblischen Quellen, sondern auch in der neuesten Geschichte Bescheid weiß, die Verschwörung des Weltjudentums auf diese Weise (S. 35): «Hie und da läßt ein Wissender unter den Juden einen Lichtstrahl hinter den Vorhang des jüdischen Welttheaters fallen, so Rathenau, der angeblich zur Strafe für seine Unvorsichtigkeit auf Anstiften des Weltjudentums ermordet worden sein soll.» Es scheint darnach, daß Jürgens mit seiner «wissenschaftlichen» Arbeit derart beschäftigt war, daß er die nationalsozialistischen Haßgesänge «Knallt ab den Juden Rathenau, die gottverfluchte Judensau» nicht vernommen hat. Jürgens scheint so tief in seine Studien eingesponnen gewesen zu sein, daß er nichts von den Rathenaumördern gehört hat die im Dritten Reich als nationale Helden verehrt wurden und noch werden. Dies jedoch nur nebenbei als Charakteristik des Buches, das im «Lande der Dichter und Denker» als wissenschaftliches Buch in bisher sieben Auflagen mit behördlicher Genehmigung erscheinen kann. Das Tollste an dem Buch ist jedoch seine wissenschaftliche Beweisführung, die in ihrer Methode an die Materialsammlung des Experten Fleischhauer erinnert. Die Geschichts- und Relegionsstudie Jürgens umfaßt ein imposantes Literaturverzeichnis von 86 Nummern als Beweis- und Quellenmaterial. Welcher Beweiswert aber diesem Material zukommt, legt der gleiche Aufsatz dar, den wir der Zeitschrift «Der Christliche Ständestaat» (Nr. 45, Verlag Kulturpolitischer Preßverein Wien I) entnehmen. Es heißt da u. a.: «Die Autoren, auf die sich Jens Jürgens beruft, sind — von einigen Ausnahmen abgesehen — Leute seines geistigen Kalibers; die Bücher, aus denen er zitiert, sind — wieder von einigen Ausnahmen abgesehen — idiotische Fälschungen, wie die Ura-Linda-Chronik, oder die Protokolle der Weisen von Zion.

Ganz toll wird die Sache aber, wenn er folgende Autoren zitiert: Hermann Wieland: Atlantis, Edda und Bibel, und H. Lienhardt: Ein Riesenverbrechen am deutschen Volke. Beide werden mehrfach zitiert und stehen unter Nr. 69 und 46 des Literaturverzeichnisses. Wer sind diese Leuchten der von Rosenbergs Mythos befruchteten NSDAP.-Wissenschaft? Nie sollst Du mich befragen; meinen Namen sollt Ihr nie erfahren: Es ist nur Einer; immer derselbe: Herr Jens Jürgens selbst, wie auf der letzten den Annoncen gewidmeten Seite ganz g'schamig zu lesen steht. Es ist bis jetzt, glaube ich, weder in der wissenschaftlichen, noch kaum in der pseudowissenschaftlichen Literatur vorgekommen, daß der Autor eines Buches zur Stützung seiner Theorien sich auf Werke beruft, die er selbst unter anderem Namen herausgegeben hat, ohne dies ausdrücklich entweder im Literaturverzeichnis oder im Texte zu vermerken. Diese Enthüllung erst aus durchsichtigen geschäftlichen Gründen im Annoncenteile vorzunehmen, erinnert an so manches, das wir in den letzten Jahren an «nordischer List» erlebt haben. Auf Seite 54 zitiert Jens Jürgens sich selbst folgendermaßen:

> «Hier folgen die Satzungen des hebräischen Bundes in übersichtlicher Darstellung nach dem wichtigen Buch «Die entdeckten Henker und Brandstifter der Welt und ihr Verschwörungssystem».» Nr. 39, S. 7 ff.)

Auch dieses wichtige Buch ist, wie man wieder erst aus dem Literaturverzeichnis erfährt, ein Werk Jens Jürgens'.

Auf jeder Seite der Schrift über den biblischen Moses finden sich natürlich ebenso dumme wie bösartige Seitenhiebe gegen Katholizismus und Papsttum. Mit Vorliebe bezeichnet Jens, der nordische Recke, Moses als Judenpapst, der natürlich auch der Erfinder der Inquisition war! «Moses ist als der geistige Erfinder der Inquisition (Ketzerverfolgung) anzusehen. Schreckliche Modernisteneide ließ der Judenpapst Moses das geknechtete Volk schwören, damit es ja nichts anderes glaube, als was er lehrte.» Seite 20.

Aber zu feige, für diese ungeheuerlichen Beschimpfungen einzustehen, tarnt er sich mit nordischer List und setzt auf Seite 37 folgende Fußnote zu dem Worte Judenpapst:

> «Die Stellung des Moses war die gleiche wie die der vorchristlichen Päpste des atlantischen, buddhistischen und Mithraspapstes; er war wie diese oberster Priester und Diktator eines Priesterstaates, ein Priesterfürst. Der deshalb gewählte Ausdruck Judenpapst kennzeichnet demnach seine Machtstellung historisch auf das treueste und ist ohne jede Beziehung auf den Titel des römischen Papstes zu verstehen.»

Dieses Buch von Jens Jürgens, das, wie sein Untertitel verrät, «eine Schlußabrechnung des Germanentums mit Moses und seinem Gott» ist, erschien in seiner letzten Auflage, der siebenten, im April 1935, also ganz sicher mit Bewilligung

des Propagandaministeriums, an dessen Spitze Herr Dr. Gœbbels steht.

Daß dieses Machwerk schon sieben Auflagen erlebt hat, ist ebensowenig verwunderlich, wie die Bewilligung des Propagandaministeriums, denn es ist ja für die geschrieben, die — das Pulver nicht erfunden haben.»

Dr. K. S.

Das Luzerner «Vaterland» über die wirtschaftliche Vernichtung der deutschen Juden.

Unter der Ueberschrift «Drohende Hungersnot in Deutschland, dafür wirtschaftliche Hinrichtung der Juden» veröffentlicht das Luzerner «Vaterland», konservatives Zentralorgan für die deutsche Schweiz, (103. Jahrg., vom 26. Nov. 1935) einen Leitartikel, in dem an Hand genauer Angaben dargelegt wird, daß die Lage der deutschen Lebensmittelwirtschaft sich mit maschinengemäßer Präzision täglich zuspitzt und eine Hungersnot in Deutschland drohe. Dr. Schacht habe durch seine Wirtschaftspolitik den deutschen Finanz- und Warenkredit zerstört. In dieser ausweglosen Situation sei man auf die «wirtschaftliche Hinrichtung der Juden» verfallen. Der Artikel schließt dann mit folgenden Ausführungen:

«Dafür hat Schacht etwas anderes gefunden: die Expropriation der deutschen Juden, ihre gänzliche Verdrängung aus der Wirtschaft. Beeilt sich jemand nicht sehr zum freiwilligen Verkauf, so wird etwas nachgeholfen, sehr höflich in der Form, aber ultimativ im Inhalt.

Die «Frankfurter Zeitung» nennt die systematische wirtschaftliche Hinrichtung, die seit einigen Wochen an den Juden vollzogen wird, Liquidierungs- und Umschichtungsprozeß. Im Börsenbericht liest man von der plötzlichen Verkäuflichkeit großer Besitztümer und Fabriken. Aber sie verschweigt, ob diese Verkäuflichkeit auf freiem Entschluß der Verkäufer beruht. Ein Blick in den Inseratenteil lehrt, was alles, zu jedem Preis, unter Gestehungskosten, zu kaufen ist: Getreidemühlen, Schuhfabriken, Lebensmittelgeschäfte, Teppich- und Möbelstoffabriken, Druckereien, Miethäuser usw. Verkauft wird nur an Arier. Ebenso häufig wie diese simplen Verkaufsangebote sind die Offerten nicht gegen bar, sondern im Austausch gegen ein gleichartiges Unternehmen im Ausland, wofür die Genehmigung der Devisenstelle erforderlich ist. Die denn auch nichts dagegen hat, daß der jüdische Kaufmann, der sein Unternehmen verschleudern mußte, etwa ⅕ des erlösten Betrages zur Gründung einer neuen Existenz im Ausland benutzt. Die Expropriation erfolgt ganz legal, nach strengen Riten, mit Stempeln, Bescheinigungen und unter Anwendung von Paragraphen.

Der Liquidierungs- und Umschichtungsprozeß ist in Wahrheit nichts anderes als eine neue Ausplünderung der Juden.»

Ernste Wissenschaft hält sich fern vom Rassenfetischismus.

W i e n. In Wien gab es letzte Woche eine wissenschaftliche Sensation. Im Rahmen der Vortragsserie «Neue Forschung in exakten Wissenschaften» hielt der Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner H e i s e n b e r g aus Leipzig einen Vortrag über «Probleme der modernen Physik». In diesem Vortrag wies er darauf hin, daß es vor allem die Quantentheorie von N i e l s B o h r und die Relativitätstheorie E i n s t e i n s seien, die das physikalische Weltbild und damit d i e m e n s c h l i c h e E r k e n n t n i s ü b e r h a u p t g r u n d l e g e n d u m g e s t a l t e t hätten. Der Vortragende b e t o n t e i m m e r w i e d e r d i e B e d e u t u n g d e r A r b e i t e n E i n s t e i n s, und der Wiener «Tag», der über diesen Vortrag berichtet, schreibt dazu, man könne daraus entnehmen, daß die ernste deutsche Wissenschaft trotz aller nationalsozialistischen Rassenfanatismen unvermindert zu Einstein halte.

Minister Dobretsberger an die jüdischen Aerzte.

W i e n. S. - Die Vereinigung jüdischer Aerzte teilt mit: Der Minister für soziale Verwaltung, Prof. Dr. D o b r e t s b e r g e r, hat vor einigen Tagen eine Deputation der jüdischen Aerzte Oesterreichs empfangen. In einer nahezu einstündigen Unterredung konnten die Herren dem Minister alle Sorgen und Kümmernisse rückhaltlos unterbreiten, von denen gegenwärtig die jüdische Aerzteschaft bedrückt wird. Ueber die Einzelheiten dieser bedeutungsvollen Aussprache solle nicht besonders berichtet werden, doch müsse aus den Aeußerungen des Bundesministers eine besonders hervorgehoben werden. Professor Dobretsberger sagte ungefähr folgendes:

«I c h b i n k e i n A n t i s e m i t, Sie können es mir glauben. W e r e i n e s M e n s c h e n A n t l i t z t r ä g t, g i l t m i r g l e i c h. Ich urteile nur nach dem i n n e r e n W e r t, nach M o r a l und T ü c h t i g k e i t.»

Der jüdische unbekannte Soldat.

W i e n. Im Tempel des XX. Wiener Bezirkes wurde eine Gedenktafel für die zahlreichen jüdischen Kriegsgefallenen aus diesem Bezirk enthüllt. Bezirksrabbiner Dr. Murmelstein, der die Festrede hielt, führte hierbei u. a. aus: Der unbekannte Soldat ist ein Symbol der Verbrüderung und der Gleichheit aller Menschen, aber die Juden haben jetzt ihren besonderen «Unbekannten Soldaten». Es ist der kriegsgefallene deutsche Jude, der von den Machthabern des Dritten Reiches aus der Erinnerung gestrichen, also wirklich zu einem unbekannten Soldaten gemacht werden soll.

Nach einer Ansprache des Bundesführers der jüdischen Frontsoldaten, Hauptmann Edler v. Friedmann, sprach im Namen der alten Armee Generalmajor Baron Odelga. Er erinnerte daran, daß man an der Front nie nach dem Glaubensbekenntnis gefragt habe und daß die Kugel keinen Unterschied zwischen Menschen und Menschen machte. Der General sprach mit Anerkennung von den jüdischen Soldaten, die in seinem Regiment gekämpft haben. (Z. T. A.)

Ing. Lindenbaum über den 19. Zionistenkongreß. B u d a p e s t. A. - Kürzlich hielt vor einem großen Auditorium Dipl. Ing. Leopold L i n d e n b a u m einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über den 19. Zionistenkongreß in Luzern an dem er als ungarischer Delegierter teilgenommen hat. Der Redner befaßte sich dabei besonders mit der Stellung und Arbeit des Misrachi dessen Fraktion er angehört. Zum Schluß machte der Referent noch einige Mitteilungen über seine zehnwöchige Palästinareise und schilderte den großen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes.

Literarische Umschau.

«Die Juden in der Welt». Gegenwart und Geschichte des Judentums in allen Ländern. Von Dr. Mark Wischnitzer. 432 S. Karton. M. 5.50, in Leinen M. 6.80. Erich Reiß-Verlag, Berlin.

Dieses Buch bringt zum ersten Mal in kurzgefaßter Form und aus berufener Feder eine vollständige Uebersicht über Gegenwart, Geschichte und Möglichkeiten des Judentums in allen (etwa 150) Staatsgebilden der Welt. Dr. Mark Wischnitzer leitet dieses grundlegende Werk mit nachstehenden Ausführungen ein:

«Der Autor hat den Versuch unternommen, das Wichtigste zusammenzufassen und zu ordnen, was über das Leben der jüdischen Gemeinschaften der Welt aus Geschichte, Politik, Statistik, Presse, Hilfswerk und Gegenwartserfahrung festzustellen war. Das Bedürfnis nach einem solchen Ueberblick ist ebenso allgemein wie der Wunsch, über Zeiten und Räume hinweg das Gemeinsame zu erkennen und in einer Stunde der Not und Gefahr eine Vertrautheit mit der Lebenslage der in anderen Ländern ansäßigen Stammesgenossen zu besitzen.

Ein solcher Versuch konnte nur auf Grund jahrzehntelanger Studien durchgeführt werden. Als Mitherausgeber bekannter jüdischer Enzyklopädien hat der Autor den nötigen Einblick in das Werden der jüdischen Niederlassungen gewonnen, ausgedehnte Reisen und unzählige Korrespondenzen, sowie die Tätigkeit als Leiter der jüdischen Auswandererstelle in Berlin boten ihm das umfangreiche Material, aus dem in knapper Jahresfrist dieses Buch entstehen konnte. So dürfte eine dem heutigen Stande entsprechende Gesamtschau zusammengefaßt sein, die Aufschluß gibt über Art und Alter der wichtigsten jüdischen Gemeinschaften, über die geleistete kulturelle und wirtschaftliche Arbeit und über die Möglichkeiten, die heute in den Ländern der Welt vorhanden sind.

Die jüdische Wanderung ist etwa dreitausend Jahre alt und würde aller Voraussicht nach erst dann ihre große Bedeutung verlieren, wenn die Unterbringung des Sechzehn-Millionen-Volkes in Palästina durchführbar wäre. Deshalb ist heute für viele Juden, nicht nur in Mitteleuropa, die Frage wichtig, wie sich in der Welt außerhalb Palästinas das Schicksal des jüdischen Volkes gestaltet. Dieses Wissen um unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart vermittelt ein Gefühl der Sicherheit und Zusammengehörigkeit, dessen wir heute so sehr bedürfen.»

Wischnitzers Buch ist nicht nur eine nach Ländern geordnete Schilderung der Situation der Juden in der Gegenwart, sondern eine Biographie des jüdischen Daseins in jedem einzelnen Lande. Wer eine wirklich vertiefte Kenntnis der gegenwärtigen Lebensverhältnisse der Juden in der Welt zu erlangen sucht, findet in diesem Buch zugleich die geschichtlichen, kulturellen und sozialen Voraussetzungen dieses heutigen Lebens.

Das Schicksal der Juden seit Jahrtausenden ist immer wieder das Suchen, Finden und — wie oft! — das Verlieren einer Heimat. Der Jude in Deuschland, der in der Welt Umschau hält und sich dabei von diesem Buch um den Erdball geleiten läßt, wird diesen jüdischen Weg mit wachsender Klarheit erkennen. Die Einzeldarstellungen des Buches runden sich zu einer erregenden Gesamtschau, aus der jeder Leser ebensoviel Kenntnisse wie Erkenntnisse gewinnen kann.

«Der gelbe Fleck.»

Paris. In Paris erschien soeben in den Editions du Carrefour ein fast 300 Seiten starkes Buch «Der gelbe Fleck», welches die Ausrottungspolitik des Dritten Reiches gegen die Juden behandelt. Das Vorwort schrieb der Dichter Lion Feuchtwanger, dem wir folgendes entnehmen:

«Dieses Buch stellt mit vorbildlicher Sachlichkeit das Material zusammen über das, was man im Dritten Reich «Die Lösung der Judenfrage» nennt. Man liebt es heute dieses Reich mittelalterlich zu nennen. Wer das Buch «Der gelbe Fleck» gelesen hat, wird daran zweifeln, ob diese Charakteristik stimmt. Die dumpfe Grausamkeit mittelalterlicher Judenverfolgungen wirkt menschlich, mißt man sie an der organisierten Brutalität, an der disziplinierten Narrheit des heutigen Deutschland . . . .

Geschichte ist der Kampf der vernünftigen Minorität gegen die gewalttätige Majorität der Dummheit. Wie ungeheuer schwierig dieser Kampf ist, dafür gibt das Buch «Der gelbe Fleck» äußerst illustratives, dem Historiker aller Zeiten wichtiges Material.

Tröstlich bleibt Eines. Immer wieder finden sich in den hier zusammengestellten Berichten kleine Geschehnisse verzeichnet, die beweisen, daß weite Teile der Bevölkerung nicht einverstanden sind mit dem, was sich heute in Deutschland ereignet. Verweilen Sie bei diesen Episoden, Leser . . . Das deutsche Volk ist nicht identisch mit den Leuten, die heute vorgeben, es zu vertreten.»

Die Moorsoldaten. 13 Monate Konzentrationslager, von Wolfgang Langhoff, mit zwei Illustrationen von Jean Kralik. Unpolitischer Tatsachenbericht. 328 S. Preis geb. Fr. 7.80, brosch Fr. 6.50. — Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich. — Der Autor, gegenwärtig Schauspieler in Zürich, wurde unmittelbar nach dem Reichstagsbrand in Düsseldorf verhaftet. Er wurde eingekerkert und später 13 Monate in den Konzentrationslagern Börgermoor und Lichtenburg in Schutzhaft behalten. Die Unvoreingenommenheit, die absolute Objektivität, mit der Langhoff siene Erlebnisse darstellt, macht ihren Eindruck um so erschütternder. Die seelische Verfassung und die menschliche Erniedrigung der Häftlinge sind mit einer solchen Klarheit und psychologischen Exaktheit dargestellt, daß die Grauen des Konzentrationslagers viel deutlicher werden, als durch jede politische Tendenzschrift. Ein erschütterndes Zeitdokument der verletzten Menschenwürde.

Dr. Ignaz Maybaum: **Parteibefreites Judentum.** Lehrende Führung und priesterliche Gemeinschaft. 100 S. 1935. Preis: RM. 2.—. Philo-Verlag, Berlin.

Dem Autor gelingt es, das alte Wort von der «heiligen Gemeinde» so klar zu machen, daß die heutige Generation in nüchternster Wirklichkeit dieses uns von den Vätern übermittelte Vorbild realisieren kann. Maybaum spricht von seinem Standort: der mit seiner Gemeinde zutiefst verbundene Rabbiner, Prediger und Lehrer hat hier das Wort. Aus dem Inhalt des Buches seien folgende Themen hervorgehoben: Der Chawer, Der Rabbiner, Der jüdische Gottesdienst, Haggada und Halacha, Raum und Grenze der Diaspora, Das Chanukka-Wunder. In diesem Buch redet eine Persönlichkeit über das Juden-

tum, die kenntnismäßig und lebensmäßig im Judentum wurzelt. Daß der Rabbiner von Frankfurt a. O., der dieses Buch schreibt, ein Schriftsteller von Rang ist, erhöht die Wirkungsmöglichkeit, um die der Autor leidenschaftlich kämpft.

Stefan Zweig: Maria Stuart. Herbert Reichner-Verlag, Wien-Zürich. 528 S. Preis Fr. 9.40.

Stefan Zweig, ein feinsinniger Lyriker, Dramatiker, Novellist von Balzac'schem Geblüte und vor allem von europäischem Rufe als virtuoser Essayist, der mit psychologischer Hellsichtigkeit seelische und historische Geheimnisse und Zusammenhänge erforscht und analysiert, hat uns in diesem Jahre einen neuen Beweis seiner außerordentlichen Begabung geliefert. Nachdem der Dichter erst vor Jahresfrist mit dem «Erasmus» an die Oeffentlichkeit trat, erschien nun auch aus seiner Feder die «Maria Stuart», ein Schwesternbuch der auch außerhalb des deutschen Sprachgebietes vielbeachteten Romanbiographie der Marie Antoinette. Mit gleicher Kraft und Dynamik der Sprache und Stilistik, wie wir den Dichter schon aus seinen literarischen Essays und Biographien der «Fouché, Marie Antoinette und Erasmus» kennen, schildert er das bewegte Leben dieser Frau und gibt zugleich einen großartigen Spiegel der Wege und politischen Spannungen der damaligen Weltgeschichte. Die gegensätzlichen Weltanschauungen, die Verschiedenheit der Charaktere der beiden Rivalinnen Maria und Elisabeth werden in diesem Buche klar, straff und scharf gegenübergestellt und gedeutet. Und so geschieht es bei jeder Person, die in diesem Lebensdrama der Maria Stuart ihre Rolle zu spielen hat. Dieser Roman, der nicht «die Wirklichkeit erfinden» will, sondern nur auf Grund psychologischer Erkenntnis erforscht und malt, ist in seiner Anlage — obwohl nur Wahrheit, und vielleicht gerade deswegen — von Anfang bis Ende in sich geschlossen, erschütternd und monumental. Der Dichter sagt einmal in diesem Werke über den Schicksalsweg der Maria Stuart: «Nur ein Shakespeare, nur ein Dostojewski kann so dichten, und ihr erhabenster Meister: die Wirklichkeit.» Stefan Zweig hat neben und vor jenen Lope de Vega, Scott, Schiller, Swinburne das Verdienst, aus dem Leben und Sterben der Maria Stuart keinen Mythos geschaffen zu haben, sondern nackte Wirklichkeit. Dessen bedarf es nicht minder eines Dichters. Der Dichter Stefan Zweig hat diese Aufgabe, die dem Thema der Maria Stuart die endgültige epische Fassung gab, glänzend erfüllt. L. Deuel.

Waldemar Gurian: Bolschewismus als Weltgefahr. Preis kart. Fr. 3.—. Vita Nova-Verlag Luzern.

Der geheime Zusammenhang zwischen roter und brauner Despotie ist das Thema dieses Buches. Mit zwingender Logik und höchster Sachlichkeit geht der Verfasser, der durch sein in sechs Sprachen erschienenes Buch über den russischen Bolschewismus weltbekannt geworden ist, den Unterschieden wie den Gemeinsamkeiten der heutigen Regime in Rußland und in Deutschland auf den Grund. Ueberzeugend weist er nach, daß der deutsche Nationalsozialismus auf den gleichen Grundsätzen beruht wie sein Konkurrent in der Sowjet-Union, den er auf der Oberfläche bekämpft, aber in allen seinen Methoden kopiert und technisch vervollkommnet. Eine Warnung Europas in letzter Stunde, von höchster Verantwortlichkeit eingegeben und voll zwingender Wirkung — das ist das Merkmal dieser aufrüttelnden Schrift.

Vor hundert Jahren.

Eine Reminiszenz.

S. W. - Die «Basler National-Zeitung» vom 25. Nov. 1935 bringt folgende Notiz: Das «Journal des Débats» erinnert daran, daß am 25. November 1835 der König von Frankreich Louis Philipp folgenden Befehl gegen den Kanton Baselland erließ, weil dieser den Herren Wahl aus Mülhausen mit der Begründung, daß sie Juden seien, das Niederlassungsrecht verweigert hatte: «Nachdem alle Vorstellungen unseres Botschafters in der Schweiz zur Rückgängigmachung dieses Beschlusses fruchtlos geblieben sind und der Kanton Baselland auf seiner Rechtsverweigerung beharrt . . . verordnen wir, was folgt:

Art. 1. Die Ausführung der am 30. Mai 1827 unterzeichneten Konvention und des in Zürich am 1. Juli 1828 unterzeichneten Vertrages zwischen Frankreich und den Schweizer Kantonen wird vorläufig hinsichtlich Baselland aufgehoben.

Art. 2. Die Beziehungen zwischen der Kanzlei unserer Botschaft in der Schweiz und dem Kanton Baselland sind gleichfalls aufgehoben.»

Der Erlaß war im Tuilerienpalast ausgearbeitet, wurde im «Moniteur» veröffentlicht und war unterzeichnet vom Bürgerkönig Louis Philippe und seinem Außenminister V. Broglie.

Der «Einzelne und die Gemeinschaft».

Vortrag von Dr. M. Schabad in Bern.

Bern. (Eing.) Am Sonntag abend, den 8. Dez. 1935, findet im Saal des Hotel Bubenberg ein Vortrag des Herrn Dr. Schabad über das Thema «Der Einzelne und die Gemeinschaft — das kulturpolitische Problem des Zionismus» statt. Was ist und wis will die neue Zionistische Organisation? War die Trennung vom offiziellen Zionismus gerechtfertigt? Was bedeutet die Teilnahme der Orthodoxie an der N. Z. O. und ihr Eintritt in die Nessiut (Central-Comité)? Warum sind die Freidenker unter den Revisionisten mit dem Programm der N. Z. O. unzufrieden? Ist eine kollektive Alijah (Uebersiedlung nach Palästina) von 750 000 N. Z. O.-Mitgliedern realisierbar? Was bezweckt der Zehnjahresplan Jabotinskys? Diese und andere Fragen wird Dr. Michael Schabad in seinem Berner Vortrag am 8. Dezember beantworten. Das ideologische Referat des Delegierten der Schweiz auf dem Wiener Gründungskongreß der N. Z. O. hat in der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit außerordentliches Aufsehen erregt und ist selbst in der antirevisionistischen Presse als ein geistiger Höhepunkt des Kongresses bezeichnet worden. Mit umso grösserem Interesse darf seinem Vortrag in Bern entgegengesehen werden. Nach dem Vortrag ist Diskussionsgelegenheit geboten. Beginn pünktlich 8.15 Uhr abends. Das gesamte Berner Judentum ist zu diesem Vortrag aufs herzlichste eingeladen.

Vorstand der Zionisten-Revisionisten Bern.

BESUCHEN SIE UNS!

Agudas Jisroel Landesorganisation.
Vorträge von Rabbiner Simon Schwab.

Luzern. Die bereits angekündigten Vorträge des bekannten, aus Erez Jisroel zurückkommenden Redners, Herrn Rabbiner Simon Schwab, finden statt: In Luzern: Schabbos, nachmittags, 7. Dez., in Zürich: Schabbos, abends, 7. Dez., in Basel: Sonntag, abends, 8. Dez. Spezielle Einladungen betr. Thema, Zeit und Ort werden die Ortsgruppen ergehen lassen.

Dr. Emanuel Lasker in der Schweiz.

Der frühere langjährige Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker weilte einige Tage in der Schweiz als Gast der schweizerichen Schachfreunde. In zwei überaus gut besuchten Vorträgen in Zürich und Basel sprach Dr. Lasker in fesselnder Weise über den gegenwärtigen Weltmeisterschaftskampf, wobei er in tiefschürfender Weise die Geschichte der großen Schachkämpfe zeichnete, um zuletzt meisterhaft das psychologische Bild der beiden heute um die höchste Schachtrophäe ringenden Kämpfer Dr. Aljechin und Dr. Euwe zu entwerfen. Außerdem stellte sich Dr. Lasker in einer Simultanvorstellung in Zürich 28 starken Gegnern und erzielte mit 24 Gewinnen, 3 Remisen und nur 1 Niederlage ein ganz hervorragendes Resultat. Bei allen Veranstaltungen war der frühere Weltmeister Gegenstand herzlicher Ehrungen.

Dr. Lasker gedenkt sich auch weiterhin aktiv am Schachleben zu beteiligen. So hat er grundsätzlich die Teilnahme an einem großen Turnier zugesagt, das nächstes Jahr in England ausgetragen und zu dem die besten Spieler der Welt eingeladen werden sollen, nämlich Aljechin, Euwe, Capablanca, Flohr, Botwinnik u. a.

PerezVerein Zürich. Die 5. Generalversammlung fand Samstag, den 30. Nov., statt. Dem vom Präsidenten Hillel Schwarz vorgelegten Bericht war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr arbeitsreich war und dem Verein mehrere große neue Erfolge eingetragen hat. Der Präsident würdigte die Verdienste, die sich das im Laufe dieses Jahres verstorbene Vorstandsmitglied Moritz Mirmann um den Perez-Verein erworben hat, und versicherte, daß sein Andenken im Verein stets hoch in Ehren gehalten werden wird. Der neue Vorstand pro 1935/36 setzt sich wie folgt zusammen: Präs.: Hillel Schwarz (bisher), Vize-Präs.: Adolf Grünberg (neu), Sekretär: J. Aspis, Kassier: L. Wiener, Beisitzer: Hendeles (neu), Archivar: S. Grünberg. Als Regisseur wurde Herr M. Sakhnowsky wieder gewählt. Auch die Revisoren G. Rosenbaum und S. Beckermuß jr. wurden bestätigt.

Der erste Mitgliedsabend des neuen Vereinsjahres findet Samstag, den 7. Dez., abends 8.15 Uhr, im Blauen Saal des Restaurants zur Kaufleuten statt. Der Vereinsregisseur Herr. M. Sakhnowsky wird den Wilner Balabesel von Mark Arnstein, der im Laufe des antretenden Vereinsjahres zur Aufführung gelangt, vorlesen. Gäste willkommen.

St. Gallen, Chewra Tahara, Kadischa.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß unsere ordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 8. Dezember, nachm. präzis 2 Uhr, in der Synagoge Kapellenstraße 3, I. St., stattfindet. Da an dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen, ist es dringend notwendig, daß die Mitglieder vollzählig und pünktlich erscheinen.

Jüdische Gemeinde Luzern.

Luzern. (Eing.) Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Luzern hatte auf Sonntag abend, 1. Dez., zu einer Besichtigung des umgebauten Saales im Gemeindehaus geladen mit einem anschließenden Elternabend. Nahezu 100 Personen mögen es gewesen sein, die sich einfanden und ihrer Genugtuung Ausdruck verliehen über die wohlgelungene Umgestaltung der neuen Lokalitäten, die vor allem ihren Zweck als Unterrichtslokale für die Religionsschule zu erfüllen haben. Der große Gemeindesaal kann nun in der Mitte durch eine zusammenschiebbare Wand getrennt werden, so daß sich daraus zwei Unterrichtszimmer ergeben und ein neues drittes Zimmer ist für die untern Klassen bestimmt. Der Abend wurde in Vertretung des Präsidenten der J. G. L. von Herrn Dokow eingeleitet, worauf Herr Rabbiner Brom in prägnanten Worten auf die Bedeutung der neuen Lokalitäten hinwies. In schweren Zeiten, wo wir uns überall einschränken, wurde dieser Umbau beschlossen und durchgeführt — aber dort, wo es sich um das Wohl unserer Kinder — um das Gesamtwohl der Gemeinde handelt, gibt es keine Einschränkung. Das Gemeindehaus soll immer ein Heim der großen Familie — der ganzen Gemeinde sein, wo auch weiterhin nur Friede walten möge. Ueber das Hauptthema des Elternabends: «Schulzeugnisse in der Religionsschule» referierte der neue Lehrer Herr M. Cederbaum. Der ganz hervorragende Aufbau seines Referates zeigte in eindringlicher Weise, welche Pflichten den Lehrern den Kindern gegenüber auferlegt sind — wie nötig der Kontakt der Eltern mit dem Lehrer ist, — und wie schwer es ist, in den Schulzeugnissen mit nackten Zahlen die Leistungen der Schüler zu qualifizieren. Und wenn auch die Zeugnisse manchmal nicht allen Wünschen gerecht werden, dann soll man nicht falsche Kritik üben, sondern es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu größerem Fleiß im Unterricht zu veranlaßen.

Der reiche Beifall bewies dem Referenten, daß seine Worte das volle Einverständnis sämtlicher Anwesenden gefunden haben. S. P.

Israelitischer Frauenverein Zürich.

Postcheck: Isr. Frauenverein VIII/5090. — Jugendhort VIII/13471 Kinderheim Heiden VIII/13603.

Im Monat November sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Sophie Abraham Fr. 50.—, B. Brandenburger Fr. 20.—, S. Bernheimer Fr. 30.—, M. Schönlank Fr. 50.—, B. Maier-Frank Fr. 30.—. Herren: Sam. Guggenheim als Teilerlös des Benschens anl. Verlobung von Frl. Claire Gidion, Bülach, mit Hrn. Marcel Guggenheim Fr. 50.—, L. Kornmann, anl. Jahrzeit der selg. Mutter Fr. 20.—, L. Weil-Rein Fr. 25.—, Jules Weil Fr. 20.—, Albert Weil Fr. 20.—, Wormser-Blum Fr. 100.—, Nath. Weil Fr. 20.—.

Chanukkah-Spende: N. N. durch Frau Dreifuß-Wyler Fr. 50.—.

Jugendhort: Damenbridge Fr. 50.—.

Kinderheim: Frau J. Bollag, Rheineck, anl. Barmitzwoh Fr. 20.—.

Naturalien:

Frauen: Jacques Misch, J. Grumbach, Dreifuß Pension Rittershaus, Auguste Pollag, Mich. Baniay, Kirchhausen-Wolfsbruck, Erna Isak, S. Barth, Paul Weill, Vischoff-Katz, Langenthal, Gaston Bollag, Jul. Michel, Dan. Weis, Geschw. Guggenheim, Jul. Bollag, E. Burgauer, D. Goldmann, Alfr. Braunschweig, Ungenannt, Erw. Lœb, B. Guggenheim-Mändle, E. Weil-Gump, Raph. Bollag, Kirschner, Ungenannt, L. Bollag-Moos, E. Kutner B. Terner, Dr. Karl Bollag, L. Rothschild-Rueff, B. Seligmann, Winterthur, Dr. Bartenstein.

Nähnachmittage: Frauen Martin Wolf-Brandenburger, Adolphe Bloch, M. Witztum, M. Kirchheimer, Edmond Bloch, M. Schmuklerski, R. Weil-Guggenheim, Theophile Levy, H. Feinstein; Herren: Gaston Rueff, Brandenburger & Guggenheim, Bollag-Schneider, Meyer & Cie., Bremgarten, Eugen Rosengart, Jul. Wolf, Jelmoli S. A.

Chanuka: Frau Dr. Hans Herzog, Zofingen, Firma Kleinberger & Cie., St. Gallen, Frau Rita Guggenheim-Weil, Frau Albert Gerstle, Frau Dr. L. Gerstle.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichen Dank.

Für den Frauenverein: **Emmy Weil.**

DAS BLATT DER

Der Wiederbeginn der Arbeit der H. N. Z.

Nachdem die Arbeit der Palestina Federation der WIZO, der Histadruth Naschim Zioniot (HNZ), für mehrere Sommerwochen hindurch geruht hatte, hat sie nunmehr neu eingesetzt. In Tel Aviv, wo die Werbearbeit systematisch betrieben wird und in den neu ins Land Strömenden ein nicht zu erschöpfendes Reservoir hat, findet der Appell zur Organisierung besonders bereite Aufnahme. Gegen hundert Frauen waren es, die zu Beginn der neuen Arbeitssaison wöchentlich neu der WIZO zuwuchsen. Seit der Wiederaufnahme der Arbeit konnten auch an zwei weiteren Punkten Ortsgruppen gegründet werden — in Montefiore, der Vorstadt von Tel Aviv, und in En-Chai im Scharon. An anderen Punkten wurde eine richtige Organisationswoche durchgeführt. Es ist viel, was heute die Frauen im Lande aufrührt. Die Prinzipien zion. Aufbaus sind vielfach gelockert: arabische Arbeit statt oder neben der jüdischen, fremde Sprachen, vor allem das Deutsche an Stelle des Hebräischen machen sich breit. Andererseits ringen die Neuen im Lande, die hier die schwere Umschichtung aus einem westeuropäischen Großstadtdasein in das arbeitsharte Leben einer Farmersfrau vollzogen haben, mühsam um ihre Existenz und verlangen von der Organisation Unterstützung und Anleitung. Eine Hauptarbeit für den Winter wird die Ausgestaltung des Auskunftsdienstes für Touristen und Neueingewanderte sein. Es erwies sich dies bisher als besonders schwierig, weil die freiwilligen, gut vorgebildeten Kräfte fehlten. Die HNZ hat nun vorerst in Tel Aviv ein sechswöchentliches Palästina-Seminar organisiert, das an 12 Nachmittagen die hauptsächlichsten Fragen behandeln soll, über die Touristen und Neueingewanderte in Tel Aviv und Umgebung in erster Linie orientiert sein wollen.

JÜDISCHEN FRAU

«Arbeiterinnen erzählen.»

Palästina und seine Probleme sind heute den weitesten Kreisen des Judentums in einem Umfang nahegebracht, der noch vor wenigen Jahren unglaubhaft schien. Es fehlt uns heute nicht mehr an «Propaganda». Man könnte heute eher sagen, daß des Guten ein bißchen zu viel ist, und wir sehen heute gar so manches Produkt jener «Palästina-Kenner», die sich durch eine Sechswochen-Palästina-Lloyd-Vergnügungsreise die Berechtigung zu einem Urteil und einem Bericht erlangt zu haben glauben.

In dieser Zeit des kulturellen Produktions-Ueberflusses fällt mir ein Buch in die Hände, das Palästina und seinen Pionieren ein schlichtes und zugleich grandioses Denkmal setzt. Dieses Buch, mit dem bescheidenen Titel «Arbeiterinnen erzählen», erschien dieses Jahr im Verlag «Kedun», in der deutschen Uebersetzung herausgegeben vom «Hechaluz» Deutschland.

Es fehlen mir die Worte, um die Ergriffenheit zu schildern, die dieses Buch in mir ausgelöst hat. «Arbeiterinnen erzählen», in schlichter Sprache, teils in Form von Briefen oder in Tagebüchern, die seinerzeit nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, teils in Ausschnitten aus den Werken palästinischer Arbeiterdichterinnen den heroischen Kampf jener Pioniere für Eretz Israel und damit für uns. Es ist so grandios, wie diese Mädchen und Frauen so selbstverständlich jene gewaltigen Aufgaben auf sich nahmen, aber es ist noch grandioser, wie sie uns das ganz einfach schildern und wie sie nichts anderes als Dank verlangen, als daß wir von heute diesen Weg gehen, den sie für uns geebnet haben.

Wir hören in diesem Buch «Augenzeuginnen» jener Tage des Hungers vor dem Kriege, und jener Tage des Hungers, des Schreckens und des Kampfes ums eigene Leben, in jenen Tagen des Krieges und des Chassan-Bek. Wir leben in diesem Buch die heroischen Tage der Verteidigung Kfar-Gileadis und Tel Chaj's mit und hören die Stimmen jener tapferen Mädchen, die mit Trumpeldor für Eretz Israel gefallen sind.

Wir sind mit diesen Arbeiterinnen bei der Arbeit, wir hören ihre friedlichen und dennoch so schweren Probleme der Erziehung ihrer Kinder und wir hören die Stimmen der Dichterinnen, die dieses Land der Arbeit hervorgebracht hat. Wir hören zuletzt jene, die «heimgegangen» sind, lebend und sterbend für Eretz-Israel.

Dieses wundervolle einfache Buch in jedes jüdische Haus!

F. Lehrmann.

Ausländische Pressestimmen über Dr. Edith Ringwalds Roman «Familie Heberlin». (Verlag E. Birkhäuser & Cie., Basel.)

In den «Blättern des Jüdischen Frauenbundes», Berlin, schreibt Justizrat Dr. Magnus u. a.: «Es ist erstaunlich, mit welchem Geschick hier wie in dem ganzen Buch reizvoll, nie ermüdend die Sympathie für das menschliche Schicksal dazu benutzt wird, das Interesse für den spröden Stoff der Rechtssätze, die es regeln sollen, zu erwecken. Dabei hält der materielle Inhalt jeder noch so strengen Prüfung stand. Eine Art der Rechtsdarstellung, die neu, eigenartig und, was wichtiger ist, zur Nachahmung Anlaß gibt.»

Jung-Wizo, Wien: «Was Edith Ringwald besonders am Herzen liegt, ist sichtlich das Schicksal der Frau, der tätigen, sorgenden, leidenden, verantwortungsvollen Gattin und Mutter, mit all ihren Pflichten und Rechten. Das Buch will nicht nur belehren, sondern helfen. Dieser Wunsch, zu helfen, ist deutlich fühlbar und verleiht dem Buch einen so sympathischen, herzenswarmen Charakter.»

Wizo-Pioniere und Helfer, London: «Dieses Buch, das in volkstümlicher Form Einblick in das schweiz. Rechtswesen gibt, hat insofern weit über den gegebenen Rahmen hinausgehendes Interesse, als es sich in liebevoller und feinfühliger Weise mit den Problemen der Frau an sich beschäftigt, und es wäre nur zu wünschen, daß die Verfasserin uns bald ein Buch schenken würde, das sich mit der Stellung der jüdischen Frau im jüdischen Gesetz befaßte.»

Blätter für die jüdische Frau, Prag: «Die menschlichen Beziehungen sind bis ins kleinste gesetzlich geregelt und genau umschrieben. Edith Ringwald entrollt vor uns ein menschliches Leben und steckt es in seinen juristischen Umriß, daß es sich darin wie eine Hand im Handschuh bewegt. Es ist ein interessantes Unterfangen und es ist ihr ausgezeichnet gelungen. So anspruchslos und geschickt die rein belletristische Komponente des Buches ausgeführt wurde so gibt es an Anziehungskraft und Lebenswahrheit mehr als viele gut gedichtete Romane.»

Mrs. Rebekka Kohut.

50jähriges Arbeitsjubiläum von Rebekka Kohut.

New York. Die bekannte Führerin der amerikanisch-jüdischen Frauenbewegung und Präsidentin des Weltverbandes der jüdischen Frauenorganisationen, Rebekka Kohut, feierte soeben das 50jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit. Aus diesem Anlaß fand zu ihren Ehren in New York ein Bankett statt, an dem etwa 800 führende Persönlichkeiten der jüdischen Gesellschaft teilnahmen. Ansprachen hielten u. a. der Bürgermeister von New York, La Guardia, und der frühere Botschafter Morgenthau. Felix M. Warburg zeichnete auf dem Bankett 10.000 Dollar für die von Rebekka Kohut geleiteten Wohlfahrtsinstitutionen. Rebekka Kohut hat sich insbesondere auf dem Gebiet der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Schaffung jüdischer Arbeitsnachweise verdient gemacht. (Z. T. A.)

Nachtrag.

Als Ergänzung zum Bericht über die Soirée Dansante des Kulturverbandes im «Baur au Lac» ist noch nachzutragen, daß Frl. Judith Sanders bei ihren Liedern und Frl. Steffie Dann bei ihren Kabarettvorträgen von Frau Biedermann-Wolfsbruck in feinfühligster Weise und vornehmer Mitgestaltung am Klavier begleitet worden sind.

Die Spindel in Zürich, ein Geschäft von Frauen für Frauen.

Unten an der Bahnhofstraße, dort, wo die Börsenstraße herüberführt zur Talstraße, hat «die Spindel», die sich mit vollem Recht den Namen «Für Schweizerisches Kunstgewerbe und Heimarbeit» zulegt, ihre Geschäftsräume aufgeschlagen. Ihre Auslageflucht an der Talstraße Nr. 6 besitzt für jede Frau eine ganz besondere Anziehungskraft. Ein bescheidenes, kleines, aber im Gedanken kühnes Unternehmen, hervorgegangen aus der Idee, die an arme Frauen vermittelte Heimarbeit einerseits auf ein höheres geschmackliches Niveau zu bringen, anderseits diese Arbeiten zu verkaufen. Hier dominiert wirklich Geschmack und Solidität und außerdem ein besonderes Gefühl für das, was die kultivierte Frau sucht. Sie finden da eine riesige Auswahl der entzückendsten Kinderkleidchen, Träumchen aus Mull, Baumwolle, Seide oder weicher Wolle, mit zarten Handstickereien versehen. Für die Frauen ist der «Spindel» ein Extra-Nähtelier angegliedert, in dem von kunstverständigen Schneiderinnen nach Maß Kleider angefertigt werden. Besonders reichhaltig ist das Lager an handgewobenen Teppichen und an Stoffen und all' dem, was sich daraus machen läßt: Kissen, Schemel, Diwandecken, Wandbehänge usw. Viel Vergnügen macht dem Geschäft und den Bestellerinnen die Wäsche- und Aussteuerabteilung. Dann wieder Spielwaren für Kinder, Holzarbeiten aller Art, Gamprirosse, Stühle, bemalte Truhen! Sehr reich ausgestattet ist die Keramikabteilung; hier hat die «Spindel» Wesentliches zur Belebung dieses schweizerischen Handwerks getan. Nicht nur Vasen, Tassen, Teller, Töpfe gibt es da, sondern auch Knöpfe aus Keramik, Gürtelschnallen und eine herrliche Fülle von verschiedenfarbigen Kugeln, die sich zu Halsketten zusammenstellen lassen. Buchbinderinnen, Metalltreiberinnen, Gobelinstickerinnen, Lederarbeiterinnen sind ebenfalls mit künstlerisch wertvollen Arbeiten vertreten. Aber auch Material für allerhand Arbeiten (bezogen aus gemeinnützigen Instituten) ist hier zu bekommen: Seide auf Spulen, Bast, handgefärbte Wolle! Ein besonderes Verdienst hat sich die «Spindel» erworben durch die Herausgabe des wertvollen Bilderbuchs «Der Leuchtturm» von Berta Tappolet, ein Werk, das von der Kritik einmütig zum künstlerisch Wertvollsten gerechnet wurde, was an Bilderbüchern in letzter Zeit erschien!

La société Sioniste de Lausanne

porte à la connaissance de ses membres et du public en général, qu'elle aura son assemblée générale lundi 9 décembre à 20 h. 30 à la Pension Ivria Av. Ruchonnet 26, Lausanne. A cette occasion une grande conférence sera donné sur le sionisme et son devoir actuel pour le monde juif. Nous prions instamment les membres de ne pas manquer et de venir nombreux à l'assemblée.

Le comité.

Appel.

M. M.

Après vous être rendu compte par la presse, par des conférences, par le film ou par ceux de vos amis et connaissances qui ont eu le bonheur de visiter notre pays ancestral, la Palestine, vous ne pouvez plus ignorer le grand mouvement qu'est le sionisme, qui a fait tant de merveilles pour tous les juifs, de quelques opinions qu'ils soyent.

Pourriez-vous, vous mères, pères, femmes et hommes au cœur noble et sensible, rester indifférents à la grande débacle, à la déchéance, à la misère la plus noire et atroce de nos coreligionnaires en Allemagne, en Pologne et partout ailleurs?

Non, c'est incroyable!

Notre force de résistance à travers les âges était notre union, notre compréhension notre aide mutuelle l'un pour l'autre.

Venez tous à nous, car le sionisme c'est notre grandeur, notre gloire, c'est la seule force qui permettra au peuple juif de tirer ceux de nos frères qui souffrent de la plus sombre ignominie et de leur aider à créer un foyer national juif en Palestine.

Société Sioniste de Lausanne.

Gemeinsamer Anlaß des Hasomir und des Perez-Vereins.

Zürich. (Eing.) Der jüdische Gesangverein «Hasomir» und der Perez-Verein haben die Vorbereitungen für ihren gemeinsamen Anlaß der Samstag den 11. Januar 1936 im großen Theatersaal «Zur Kaufleuten» stattfinden wird, in Angriff genommen. Heute schon steht fest, daß das Programm unter günstigen Auspizien sich abwickeln wird, liegt doch dessen Durchführung in den Händen bewährter Kenner der jiddischen Kunst. Die Veranstalter sind fest entschlossen, diesen Anlaß als den schönsten der Saison auszugestalten. Durch die Zusammenarbeit beider Vereine ist die Erfüllung dieser Aufgabe zum vorneherein gewährleistet.

Winterlager des Brit-Hanoar in Engelberg.

Die Idee eines kurzen Winterferienlagers in Engelberg vom 25. Dezember bis 3. Januar für unsere Jugend hat in der ganzen Schweiz begeisterte Aufnahme gefunden. In erfreulich großer Zahl sind die Anmeldungen bereits eingelangt. Skifahrer, Eisläufer, Rodler und Ausflügler werden unter der fachkundigen Leitung ganz auf ihre Rechnung kommen. Für Anfänger stehen Ski- und Eislehrer zur Verfügung. Die vorzüglich eingerichtete Jugendherberge als Aufenthaltsort wird uns am Schabat und an den langen Winterabenden bei gemütlichem Beisammensein zu gegenseitiger geistiger Anregung Gelegenheit bieten. Dabei werden unsere Jugendleiter von Basel und Luzern bemüht sein, uns möglichst viel geistiges und jüdisch-kulturelles Wissen zu vermitteln. Einige Anmeldungen können wir noch entgegennehmen und bitten Interessenten, sich bis spätestens 10. Dez. wegen allfälliger Informationen an folgende Adressen zu wenden: in Zürich: Dr. Schapiro, Bahnhofstr. 20; in Basel: Oberlehrer Werzberger, Palmenstraße; in Luzern: M. Jung, Bruchstr. 5, 1. Etage; in Genf: Mr. Edelmann, chez pension Kempler, Rue du Rhône 54.

Sport.

Die Juden und die Olympiade.

Alle in Betracht kommenden amtlichen Stellen des Dritten Reiches und der diversen Olympiakomitees versichern immer wieder, daß die olympischen Bestimmungen in bezug auf die jüdischen Teilnehmer strenge eingehalten werden sollen. Obzwar es sich kaum mit der persönlichen Ehre eines Juden vereinbaren läßt, daß er an irgend einer Veranstaltung im Dritten Reich mitwirken solle, gibt es doch noch immer jüdische Sportler, denen ihr Sportinteresse höher steht als ihre jüdische Pflicht, und sie sind immer erfreut, wenn so ein Lewald oder Tschammer-Osten eine Zusage macht, die er bestimmt nicht einhalten kann. Während die katholischen Sportverbände Amerikas ihre Teilnahme bereits abgesagt haben, hat es zum Beispiel der Weltverband des Makkabi bisher unterlassen eine einheitliche Abstinenzparole auszugeben. Die etwas groteske Begründung hiefür besagt, daß der Makkabi-Verband überparteilich ist, und deshalb keine politische Weisung geben darf. Das kann sich nur auf innerjüdische Fragen beziehen. In bezug auf Deutschland gibt es keine Unterschiede in der Auffassung.

Aber wir glauben, daß den so um den Sport Besorgten der Hitler-Antisemitismus selbst zur Auffassung der Situation einige Winke gibt. Am selben Tage, an dem offiziell mitgeteilt wurde, Hitler habe den Tschammer-Osten zu einer Pardonierung der Juden ermächtigt, wurde in Garmisch-Patenkirchen auf dem offiziellen Verkehrsbureau für die olympischen Winterspiele eine Tafel angebracht, die den Juden den Zutritt verbietet. Werden die jüdischen Sportler, wird der Makkabi diese Tafel lesen und danach handeln? («Die Stimme», Wien.)

Juden im Schweizer Tennis 1935.

Unbewußt vielleicht werden jüdische Leistungen auf allen Gebieten heute mit viel mehr Interesse von uns und von unseren christlichen Mitbürgern bewertet als früher. — Dies ist besonders da zutreffend, wo jüdische Sportler gemeinsam, in Form eines Clubs, aufzutreten pflegen. — In der Schweiz gibt es aber u. W. nur einen jüdischen Tennisclub, der Hakoah T. C. in Basel, dessen Leistungen an dieser Stelle schon des öftern gewürdigt wurden. — Wir möchten in diesem Artikel einige individuelle Leistungen von jüdischen Tennisspielern auf Grund der soeben erschienenen Ranglisten beleuchten.

Auf der Schweizer Tennisrangliste der bekannten in Zürich redigierten Zeitung «Sport» figuriert unter den ersten zehn Damen der Schweiz als Nr. 7 Frl. Susy Rueff, Zürich. — Durch systematisches Training gelang es Frl. Rueff, an den schweizerischen Tennismeisterschaften in Winterthur das Kriterium (die Damen-B-Meisterschaft der Schweiz) gegen starke Konkurrenz, ohne Satzverlust zu gewinnen. — Sie überzeugte dort durch ihr solides Können derart, daß ihr diese Leistung allein schon diese ausgezeichnete Ranglistenposition eintrug. — Dieser Tage bestätigte sie am Hallenturnier des Graßhopper-Club in Zürich ihre Form. Sie gewann die Coupe Suisse für Damen nach Siegen über die langjährige Schweizermeisterin Frl. E. Schäublin, Basel, und über Frl. Lang, Zürich, die im Final von Frl. Rueff mit dem glatten Skore von 6 : 0, 6 : 3 geschlagen wurde. — Die Tages- und Sportpresse hat diesen Erfolg gebührend gewürdigt.

Auf der von der «National-Zeitung» in Basel aufgestellten Tennis-Rangliste, die 38 Herren und 17 Damen klassiert, finden wir fünf jüdische Namen von Mitgliedern des H. T. C.

Bei den Herren als Nr. 18 F. Mayer Clubmeister 1935 des H. T. C., Nr. 28 Captain M. Levy, Nr. 29 G. Levy. — Bei den Damen Nr. 10 Frau P. Cahen, Nr. 13 Frl. Madelaine Sagel. — Dieser Erfolg muß umso höher bewertet werden, als von zehn aufgeführten Basler Tennisclubs mit Ausnahme der alteingesessenen Casino und Basler L. T. C., kein anderer Verein fünf Spieler auf die Rangliste brachte. — Hier zeigt sich deutlich, daß Zusammenarbeit, selbst bei kleinem Mitgliederbestand, erfolgreich sein kann.

Auch in anderen Schweizerstädten wie Lausanne, Genf und La Chaux-de-Fonds, gibt es eine Reihe guter jüdischer Tennisspieler, deren Leistungen wir mangels genügenden Unterlagen leider nicht würdigen können. — Alle aber legen sie in friedlichem Sportskampf Ehre für den jüdischen Namen ein. Fy.

Zürich, Sportclub Hakoah. Infolge der schlechten Witterung wurden alle Spiele verschoben. Nachstehend die Rangliste per 24. Nov. der Gruppe III Ostschweiz I: Lachen 10 : 17, Horgen 9 : 13, Oerlikon A 11 : 12, Industrie 9 : 9, Thalwil 9 : 9, Graßhoppers 8 : 8, Küsnacht 11 : 8, Hakoah 9 : 7, Sp. C. Zug 9 : 7, Rapperswil 8 : 6, Young Fellows 9 : 6.

Nächsten Sonntag, 8. Dez., spielen: Hakoah I — Young Fellows II, 10 Uhr, Hakoahplatz. Hakoah jun. I — Oerlikon jun. I 14.30, in Oerlikon. Jack.

Kränzchen des J. T. V. Zürich. Ueber 130 Personen hatten sich trotz strömendem Regen zu unserer kleinen Abendunterhaltung eingefunden. wk.

Gefunden. Es wurde an unserem Kränzchen ein Armband gefunden. Die Verliererin möge es kommenden Dienstag abend in der Turnhalle Wengistraße abholen.

Hakoah-Kränzchen. Zürich. (Eing.) In den letzten drei Monaten fanden 5 Hakoah-Kränzchen statt, die insgesamt von über 800 Personen besucht wurden. In Vorbereitung steht der Clou der Saison, die Soirée-Dansante mit Kabarett (Freinacht) Samstag, den 14. Dezember 1935, in sämtlichen Räumen der Augustin Keller-Loge. Ueber das Programm und seine internationale Besetzung erfahren Sie in der nächsten Nummer mehr! Jack.

Zürich. **Der Hechaluz** hat seine regelmäßigen Sichoth wieder aufgenommen und erwartet seine Chaverim und Chaveroth jeweilen Sonntag abends 8 Uhr im Jugendheim, Pelikanstr. 18. Sonntag, 8. Dez., Sicha über die «Juden seit der Emanzipation».

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

158. Spenden-Ausweis.

BASEL. Allg. Spenden: Ruf-Dreyfus Fr. 10.—, Norbert Zivy 10.—, Walter Kaufmann anl. Film «Land der Verheißung» 10.—, E. Jacobson 5.—, total Fr. 35.—. **Thora:** L. Bornstein-Jadwig Fr. 2.—. **Sammlung:** JNF-Kommission Fr. 3.15. **Jahrzeit:** Dr. Newiasky Fr. 4.—. **Telegramme:** Frau Dr. Kaufmann Fr. 5.—. **Rosch-Haschanah:** Paul Dreyfus-de Gunzbourg Fr. 10.—. **Total Fr. 59.15.**

BIEL: Allg. Spenden: Benschenversteigerung anläßlich des Banketts am 38. Delegiertentag Fr. 110.—. **Bäume:** Die Basler Gäste stiften 3 Bäume auf den Namen ihrer Gastgeberin, Frau Friedel Wyler, anläßlich des Frühstücks am DT Fr. 30.—. Einige Freunde stiften einen Baum auf den Namen ihres Gastgebers Herrn und Frau Dr. Wiener Fr. 10.—. Total Fr. 40.—. **Imi:** Frl. Marcelle Nordmann Fr. 40.80. **Total Fr. 190.80.**

CHAUX-DE-FONDS: Rosch-Haschana: Mme. E. Bloch Fr. 20.—.

GENEVE: Telegramme: Ablösung Hochzeit J. Lange-Isaac, Diessenhofen von J. Haymann Fr. 5.—.

KREUZLINGEN: Rosch-Haschanah: E. & O. Kaufmann Fr. 20.—, Julius Dreifuß Fr. 10.—, Ernesto Leib Fr. 10.—, Phil. Veit sen. Fr. 5.—, S. Dreifuß-Lion 5.—, Bruno Ortlieb 3.—, Iwan Guggenheim 3.—, Otto Rosenfeld 3.—. Total Fr. 59.—. **Büchsen** (gel. durch Leonie Dreifuß und Robert Wieler): Michael Wieler Fr. 16.18, Hermann Wieler 8.73, Julius Dreifuß-Wyler 6.57, Phil. Veit sen. 6.13, Hermann Schwarz-Wyler 4.15, Berta Veit 3.95, Phil. Veit jun. 3.61, Guggenheim-Schwab 3.33, Heinrich Schwarz 2.41, 8 Büchsen unter Fr. 2.— = Fr. 8.69. Total Fr. 63.75. **Total Fr. 122.75.**

LAUSANNE: Don: Don trimestriel de la «Innovation S. A.» Frs. 40.—.

SOLOTHURN: Büchsen (geleert durch die Herren M. Goldberg und Léon Bloch): Charles Leval Fr. 20.—, Alphonse Wolf 27.50, Jules Weill 15.35, René Leval 8.—, Jules Dreyfuß 7.—, Dr. Esther 6.—. Alfred Leval 5.—, E. Karfiol 5.—, Lucien Wolf 5.—, L. Picard, Derendingen 5.—, H. Levy, Derendingen 5.—, M. Goldberg 3.50, Gemeindesaal 2.75, Georges Meyer 2.—, Léon Bloch 2.—. Total Fr. 119.10. **Thora:** M. Goldberg Fr. 2.—. **Total Fr. 121.10.**

Gesamtsumme der Spenden Fr. **558.80**, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Rekapitulation: Büchsen: Fr. 182.85, Allg. Spenden Fr. 185.—, Imi 40.80, Bäume 40.—, Rosch-Haschanah 89.—, Telegramme 10.—, Thora 4.—, Jahrzeit 4.—, Sammlung 3.15.

Basel, den 3. Dezember 1935.

Spesenbeiträge des Palästina-Amtes: Keller, Dr. Hagelberg, Kurt Wolf, Hirsch, je 20.—, Phiebig 10.—, Dr. Germann 10.—, Galland, Dr. Gottlieb, Dr. Marburg, Solms, Offizier je 5.—. Total Fr. 125.—.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.

25 Jahre Schuhhaus Pflug.

Basel. Vor 25 Jahren wurde an der Freiestraße das bekannte Schuhhaus zum Pflug gegründet. Mitte Oktober des Jahres 1910 wurde mit kleinen Mitteln, aber mit großem Arbeitswillen und einem festen Vertrauen in die eigene Kraft begonnen. Dieses Vertrauen war gerechtfertigt, denn der Gründer war mit theoretischen und praktischen Fachkenntnissen ausgestattet wie selten einer in seinem Beruf. Damals waren neben dem Gründer 2 Verkäuferinnen und eine Lehrtochter tätig. Doch schon damals galt im Schuhhaus zum Pflug genau dasselbe oberste Gesetz, das bis zur heutigen Stunde diesen vorbildlichen Detailbetrieb regiert: die Kundschaft nur mit qualitativ vollwertigen Schuhen zu versehen. — Und so waren schon innert Jahresfrist die Lokalitäten zu klein geworden, so daß im Oktober 1911 der erste Umbau vorgenommen werden mußte. Das ganze Parterre wurde in einen einzigen großen Verkaufsraum umgewandelt. Die Kundschaft mehrte sich; das Schuhhaus zum Pflug entwickelte sich zusehends und gründete sich den Ruf, den es heute bei der Bevölkerung Basels genießt.

Der große und für die Firma entscheidende Umbau des ganzen Hauses erfolgte dann von 1918 auf 1919. Bis dahin waren im ersten Stock Bankbureaux untergebracht. Aber die rasche und stetige Ausdehnung des Schuhgeschäftes verlangte dringend mehr Raum und eine rationellere Aufteilung des Gebäudes in Sonderabteilungen wie: Damen- und Herrenabteilung, einen besonderen Raum für die Fußpflege, Bureau, Spedition, Lagerräume usw. Heute beschäftigt das Schuhhaus zum Pflug A.-G. über 30 Angestellte, und auch der Umsatz ist auf das Vierzehnfache der ersten Jahre gestiegen, so daß das Schuhhaus Pflug A.-G. an der Freiestraße heute das größte Schuhdetailgeschäft der deutschen Schweiz ist und weit über die Kantonsgrenzen hinaus einen Namen hat, der von fachmännischer Tüchtigkeit und kaufmännischer Sauberkeit zeugt. Wir entbieten der Firma Schuhhaus Pflug A.-G. unsere aufrichtigen Wünsche für ein weiteres Gedeihen. Unsere Wünsche gelten aber auch ganz besonders dem Gründer des Hauses und seiner getreu mitarbeitenden Familie, ohne deren zielbewußtes Schaffen während Jahrzehnten sich dieses Jubiläum überhaupt nicht denken ließe. G. P. R.

Drei Vorträge über moderne Gasheizung.

In letzter Zeit hört man viel vom Gasheizen. Die heutigen, modernen, in der Schweiz fabrizierten und vollkommenen Gasheizöfen und die seit 1 Jahr von den meisten Gaswerken gewährten billigen Spezialpreise für Heizungsgas haben das Problem endgültig gelöst. Diejenigen, die schon mit den modernen Gasöfen heizen, werden bestätigen, daß heute das Gasheizen wirklich wirtschaftlich, sicher, sauber und vor allem äußerst bequem ist. Es ist eigentlich die einzige Heizung außer der Rohölheizung, die vollautomatisch betrieben werden kann und den Mieter unabhängig vom Hausmeister macht. Wie bei der Zentralheizung, braucht bei der Etagenheizung mit Gas niemand mehr Kohlen zu schleppen. Da man Gasheizung Zimmer für Zimmer, und Etage nach Etage einrichten kann, hat der Hausmeister den Vorteil, nicht mit einem Schlage eine große Summe für Zentralheizung ausgeben zu müssen und erreicht schließlich nach und nach für das ganze Haus eine automatische Heizung. Wir möchten unsere Leser auf die heutige Annonce aufmerksam machen, die auf drei Vorträge hinweist, die über die Heizungsfrage gehalten werden und sicherlich interessante Aufklärungen geben dürften.

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Büro: Leimenstraße 24, Basel.

Tel. 40-470. Sprechstunde von Montag bis Freitag 9—10 Uhr. Postscheckkonto Nr. V-13211.

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

Stellengesuche.

Nr. 87. Lehrlingsstelle für 16jährigen Jüngling.

Nr. 89. Stelle für manuelle Arbeit (Packer etc.), Färber (Stück), chemische Kleiderreinigung.

Nr. 91. Frl. in Weißwaren-, Mercerie-Bonneterie- oder Seidenbranche als Verkäuferin. Prima Referenten. Auch andere Branchen.

Nr. 95. Schweizer auf Bureau (Korrespondenz deutsch, französisch, spanisch, englisch), Lager und Reise.

Nr. 97. Kaufmann, deutsch und französisch Wort und Schrift, italien. Konversation, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Korrespondenz, Inkassowesen, Immobilienverwaltung.

Nr. 100. Bureaulist für Lohnbuchführung, Statistik, allgemeine Bureauarbeiten.

Nr. 105. Organisator, Korrespondent, Disponent als Vertreter, Reisender, Bureau, Lager, drei Landessprachen Wort und Schrift.

Nr. 107. Reklamefachmann (Schweizer), anerkannter Werbetexter, selbständig od. zu Werbechef. 3 Landessprachen und engl. Wort u. Schrift.

Nr. 108. Hausangestellte mit Nähkenntnissen.

Nr. 113. Reisender, Einkäufer, Lagerist (Konfektion), Stenodaktylo.

Nr. 115. Für Lager, Verkauf, Bureau, Leiter in Warenhausabteilung (Haushalt).

Nr. 117. Auf Platz Zürich als Buchhalterin, Korrespondentin, Stenodakt., deutsch, franz., Vorkenntnisse engl.

Nr. 118. Korrespondentin deutsch und franz., übrige Bureauarbeiten. Nur Basel und Umgebung.

Nr. 119. Kaufmännischer Angestellter für Bureau und Lager (Stenotypist, einf. Buchhaltung, Korresp.), Deutsch und franz., Wort und Schrift. Vorkenntn. italien.

Nr. 121. Sekretärin, Korrespondentin, Stenodaktylo, event. zu Kindern. Deutsch perf., Kenntn. franz., engl., italien.

Nr. 122. Per 15. November Kinderschwester.

Nr. 124. Mädchen für Haushalt und Küche. Kinderlieb. Handarbeiten und etwas Nähen. Deutsch u. franz.

Nr. 125. Kaufmann für Reise oder Innendienst, spez. Textilbranche (Kleider-, Schürzen- oder Wäschefabrik). Deutsch u. franz.

Nr. 127. Schaufensterdekorateur event. Verkäufer, Plakatmaler, Autofahrer. 2 Landessprachen.

Nr. 128. In Basel und Umgebung für 15jähr. Knaben Lehrstelle (Büro, Spedition, Versicherung). Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Anfangsgründe.

Nr. 129. Korrektor mit graphischen Kenntnissen (Buch- und Steindruck). Deutsch u. franz. inkl. Stenogr. Wort u. Schrift; engl. Anfangsgründe.

Nr. 130. Lehrling auf Frühjahr od. vorher in Bureau (Basel od. Umg.).

Nr. 132. Verkäuferin für Schuh- od. Bijouteriebranche. Deutsch, englisch, polnisch.

Nr. 134. Für sämtl. Bureauarbeiten, kaufmänn. Leiter od. Disponent. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort.

Nr. 135. Sekretärin, Stenodaktylo (4 Sprachen), sämtl. Bureauarbeiten inkl. Buchhaltung; 3 Landessprachen u. engl. Wort u. Schrift.

Nr. 138. Kaufmann für Bureau, Lager oder Reise. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift. Engl. Anfangskenntn. Wort u. Schrift.

Nr. 139. Laborant in chem. Laboratorium. Analyt. Arbeiten. Spezialkenntn. Kohlenwasserstofföle u. Fette.

Nr. 140. Commis in Bank od. Bureau, event. Verkäufer (Banklehre, Warenhaus). Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort.

Nr. 141. Commis mit Kenntn. allg. Bureauarb., Lager, Spedition, Verkauf. Autofahren, Kenntn. in Lackschrift u. Fensterdekoration. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 142. Posten für Reise od. als kaufm. Angestellter. Spezialkenntn. in Textil, Bettwäsche, Baumwolle, Leinen. Deutsch Wort u. Schrift, franz. u. engl. Wort.

Nr. 143. Zahntechniker, perfekt in Gold- und Kautschukarbeiten, für Ganz- od. Halbtagsarbeit.

Nr. 144. Reisender, Vertreter od. sonstige kaufm. Beschäftigung (Verkäufer u. Einkäufer). Deutsch Wort u. Schrift, franz. Wort.

Nr. 145. Sekretärin (deutsch, franz., engl. Wort u. Schrift), Stenodaktylo sowie sämtl. Bureauarbeiten. Verkäuferin in Damenkonfektion, auch Buchhandel u. Verlag.

Nr. 146. Kaufm. Angestellter (sämtl. Bureauarbeiten inkl. Buchhaltung u. Stenodaktylo). Deutsch, franz., engl. Wort u. Schrift. Spezialkenntn. in Woll-, Baumwoll- und Leinengeweben, Strickwaren.

Nr. 147. Einkäufer od. Handelsvertreter von Strumpfwaren, Trikotagen u. Handschuhen. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift.

Nr. 148. Lagerist (Drapier) od. Posten in Fabrikation der Herrenkonfektion od. Verkäufer. Deutsch u. franz. Wort u. Schrift, engl. Wort.

Nr. 149. Mädchen für Haushalt, perf. Köchin, Nähkenntn.

Nr. 150. Selbständiges Mädchen für Haushalt.

Nr. 151. Organisator, Einkäufer, Geschäftsleiter, Reisender. Guter Warenkenner der Textilbranche, Damenkonfektion.

Nr. 152. Erfahrene Wirtschafterin für Heim, Anstalten, Hausdame, perf. Köchin (rituell). Nähen jeder Art perf.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 83. In kl. Haushalt (2 Erw., 1 Kind) nach Basel tücht. Mädchen.

Nr. 85. Köchin für Pension, die bereits in ähnlichen Betrieben war.

Nr. 86. Reisender für Buchhandlung.

Nr. 88. Lehrling für Bureau und Lager in Wäschefabrik (Tessin). Samstag frei.

Nr. 90. Mädchen für Kochen und Haushalt zu 2 älteren Personen nach Basel.

Nr. 92. Per sofort nach Luzern Herrn od. Frl. in Engrosgeschäft, für Bureau und Lager. Franz. perf. Wort u. Schrift, ital. erwünscht. Samstag u. Feiertag geschlossen.

Nr. 93. Alleinmädchen zu Kinderärztin (Haushalt u. Praxis).

Nr. 94. Kindermädchen, etwas Haushaltskenntnisse, Nähen u. Bügeln, hebr. Kenntnisse.

Nr. 97. Nach Zürich: Buchhalter-Korrespondent, deutsch u. franz. perf., Organisationstalent; Erfahrung in Textil- (wenn mögl. Konfektions)branche.

Nr. 98. Nach Basel: Stenotypistin-Korrespondentin, deutsch u. perf. franz., leichtere Lagerarbeiten, per 1. Dez. Samstag frei. Off. an Bureau.

Nr. 99. Nach Basel: Mädchen für alles in rituellen Haushalt (2 Pers.).

Nr. 100. Zum Anlernen für Reisen nach Frankreich gesucht 2 junge Leute (nur Schweizer). Franz. Arbeitsbewilligung wird besorgt.

Nr. 101. Nach Basel kaufm. junger Angestellter mit energ. Auftreten. Gute Beherrschung der deutschen Sprache.

Nr. 103. Für nichtrituellen Haushalt (2 Pers.) nach Biel selbständ. Alleinmädchen.

Nr. 104. Für Altersasyl per sofort perf. Köchin.

Nr. 105. Per sofort nach Zürich für Herrenkleiderfabrik tücht. Stenodaktylo (deutsch u. franz.), selbständ. Korrespondentin, ital. Vorkenntn. erwünscht. Samstag frei.

Nr. 107. Bureaufräulein für Metzgerei nach Zürich. Gehaltsanspr. u. frühere Tätigkeit an Bureau des S. I. G.

Nr. 108. Zu Zahnärztin 10 Minuten von Basel: Frl., jung, Anfängerin, Schweizerin für Praxishilfe und Stenodaktylo per sofort. Samstag frei.

Nr. 109. An Winterkurort Bureauhilfskraft. Gewandte Maschinenschreiberin. Offerten von nur schweizerischen Bewerberinnen mit Zeugnis u. Photo an Bureau der Stellenvermittlung.

Nr. 110. Mädchen für Haushalt (2 Kinder) sofort nach Dießenhofen.

Nr. 111. Für Korsettgeschäft (Spezialitäten), Reisedame.

Nr. 112. Bureaukraft — employé interessé — deutsch, franz., engl., für Fabrikations- u. Exportunternehmen der Zentralschweiz.

Nr. 113. Dienstmädchen nach Basel.

Nr. 114. Frommes Mädchen nach Basel.

Nr. 115. Tüchtiges Mädchen nach Luzern f. Küche u. Haushalt (3 Personen).

Nr. 116. Nach Bern junges Mädchen mit Bureaukenntnissen als Verkäuferin in jüd. Metzgerei.

Nr. 117. Erstklass. selbständ. Korrespondent(in), deutsch, franz., ital. oder span. korrespondierend. Kenntn. in Buchhaltg., per 1. Jan. 1936 nach Basel.

Wochenkalender

Dezember 1935		Kisleiw 5696	
6	Freitag	10	
7	Samstag	11	Wajézé
8	Sonntag	12	
9	Montag	13	
10	Dienstag	14	
11	Mittwoch	15	
12	Donnertag	16	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Freitag abends 4.30
Samstag vorm. 9.00
nachm. 3.00
nur im Betsaal
Ausgang 5,25
Wochentags morgens 7.15
abends 4.30

Isr. Religionsgesellschaft:
Eingang Freitag abend 4 30
Schachris am Sabbat 8.00
Mincho am Sabbat 3.30
Ausgang 5 25
Schachris wochentags 7 00
Mincho wochentags 4.05

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 5.25, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.28, Chaux-de-Fonds 5.32, Luzern 5.26, St. Gallen, St. Moritz 5.20, Winterthur 5 23, Genf 5.37, Lugano 5.25, Davos 5.20.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Hrn. Robert Ditisheim-Wallach, Bern.
Ein Sohn des Hrn. Bruno Stefansky-Rokowsky, Basel.
Ein Sohn des Hrn. Dipl. Ing. Deszö Stern Genf.
Ein Sohn des Hrn. Jacques Krieger-Lustig, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Isi, Sohn des Hrn. Oscar Gablinger, Zürich, in der Synagoge Müllerstraße.

Verlobte: Frl. Ruth Brandeis, mit Hrn. Rolf Simon, beide in Barcelona.
Frl. Bella Goldschmidt, Basel, mit Hrn. Alex Fischl, Paris.

75. Geburtstag: Frau Fanny Braun-Heymann, Luzern, z. Zt. in Baden (9. Dezember).

Gestorben: Herr Hermann Leder, 45 Jahre alt, in St. Gallen.
Frl. Klothilde Geiger, stud. med. dent. von Cernauti, Rumänien, beerd. in Basel.
Frau Esther Rosenstein, 89 Jahre alt, in Lugano.
Frau Joseph Netter, 81 Jahre alt, Strasbourg.
Frl. Irma Feist, 69 Jahre alt, Strasbourg.
Herr Louis Lang, 85 Jahre alt, Ste.-Marie-aux-Mines.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.